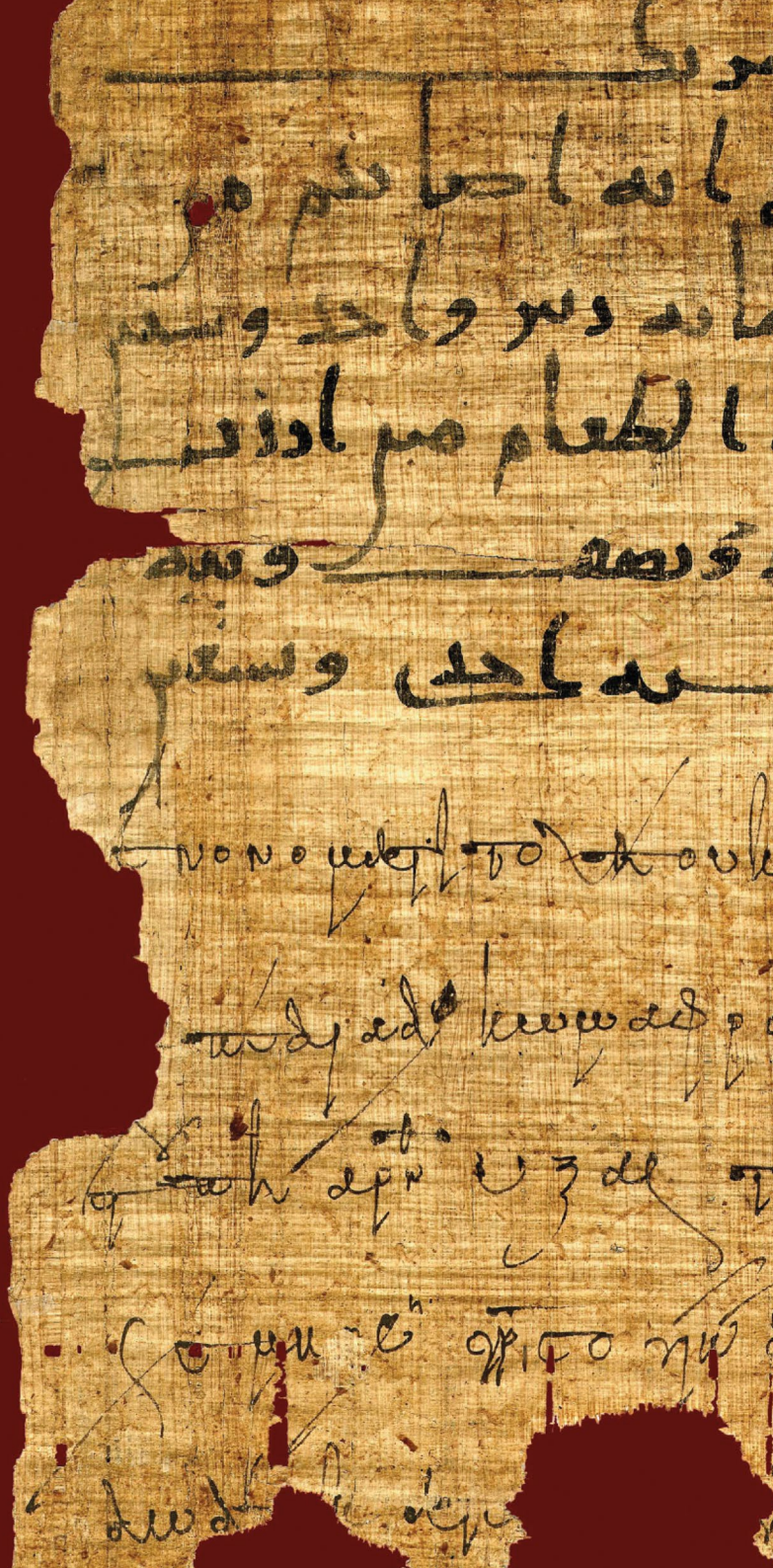


CHRISTEN UND MUSLIME AM NIL AM NIL

ZUSAMMENLEBEN
IM
FRÜHARABISCHEN
ÄGYPTEN



Universitätsmuseum Heidelberg
Kataloge
13

Herausgegeben von Matthias Untermann

CHRISTEN UND MUSLIME AM NIL

ZUSAMMENLEBEN IM FRÜHARABISCHEN ÄGYPTEN

Begleitheft zur Ausstellung
im Universitätsmuseum Heidelberg
vom 28. April bis 16. Juli 2017

Herausgegeben von
Laura Willer

unter Mitarbeit von Lajos Berkes

Heidelberg 2017

Abbildungsnachweise:

Institut für Papyrologie; Fotos: Elke Fuchs

Ägyptologisches Institut; Fotos: Robert Ajtai

Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn; Foto: Jutta Schubert

Yvonne Stoldt



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK**
HEIDELBERG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.

Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.ddb.de>.



Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht.

<http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Text © 2018. Wenn nicht anders genannt, alle Rechte beim Universitätsmuseum Heidelberg und den Autoren.

Die Online-Version dieser Publikation ist auf heiBOOKS, der E-Book-Plattform der Universitätsbibliothek Heidelberg, dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

urn: [urn:nbn:de:bsz:16-heibooks-book-329-3](http://nbn:de:bsz:16-heibooks-book-329-3)

doi: <https://doi.org/10.11588/heibooks.329.451>

Universitätsmuseum Heidelberg

Alte Universität · Grabengasse 1 · D-69117 Heidelberg

museum@rektorat.uni-heidelberg.de

Redaktion: Lajos Berkes und Laura Willer

Layout und Gestaltung: Lavinia Ferretti

Bildbearbeitung: Elke Fuchs, Tamara Mößner und Stefanos Stefanakis

Umschlagbild: P. Heid. Inv. Arab. 12

ISSN 1614-8797 (Print)

ISSN 2509-2618 (eISSN)

ISBN 978-3-946531-78-4 (Softcover)

ISBN 978-3-946531-79-1 (PDF)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Danksagung	5
Papyrologie und Restaurierung	8
Ägypten nach den Pharaonen	13
Koptentum und Islam	16
Klöster in Ägypten	21
Die Sprachen im früh-arabischen Ägypten	22
Die Verwaltung im Wandel der Zeit	24
Arabisation und Islamisation	29
Schule und Bildung	30
Alltagsleben I: Ernährung	33
Alltagsleben II: Kleidung	38
Bestattungssitten	44
Frauenleben	46
Magische Praktiken	48
Kunst(handwerk) und Musik	52
Die Welt der Namen	59
Weiterführende Literatur	62

Einleitung und Danksagung

cum chartae usu maxime humanitas vitae constat, certe memoria

(Plinius der Ältere, Naturalis Historia XIII.68)

Denn der Gebrauch von Papyrus ist von größter Bedeutung für die menschliche Kultur, sicherlich für das Wissen von der Vergangenheit.

(Übersetzung nach R. König – G. Winkler)

In jüngster Zeit begegnen uns sowohl das feindliche Zusammentreffen als auch das friedliche Zusammenleben von christlicher und muslimischer Kultur und Religion in allen tagesaktuellen Medien. Eines der ersten Zusammentreffen von Christentum und Islam geschah vor knapp 1400 Jahren in einem Land, das inzwischen traditionell dem Orient zugerechnet wird: Ägypten, dem Land, durch das der Nil fließt.

In der Ausstellung „Christen und Muslime am Nil: Zusammenleben im früharabischen Ägypten“ wird die Gemeinschaft und das Nebeneinander der beiden Kulturen während der Frühphase des Islams dargestellt. Die Ausstellung entstand im von der VolkswagenStiftung geförderten und von Lajos Berkes geleiteten Projekt „Zeugnisse einer multikulturellen Gesellschaft: Papyri zum Zusammenleben von Christen und Muslimen im früharabischen Ägypten“, das im Rahmen der Förderinitiative „Forschung in Museen“ gefördert wird.

Bis zur Zeit der arabischen Eroberungszüge in frühislamischer Zeit Mitte des 7. Jahrhunderts n. Chr., die

sich über die arabische Halbinsel und Nordafrika hinweg ausbreiteten, war Ägypten für Jahrhunderte eine christliche Provinz des Römischen und später Byzantinischen Reiches gewesen. Somit mussten sich nicht nur die eroberten Christen, die Kopten, sondern auch die islamischen Eroberer mit der jeweils fremden Kultur arrangieren – auch die Eroberer, da die Veränderungen sich erst langsam durchsetzten und eine Konvertierung der einheimischen Bevölkerung zuerst nicht intendiert war. Erst ab dem 8.-9. Jahrhundert setzten sich die islamische Religion sowie die arabische Kultur und Sprache immer stärker gegen die bisherigen griechischen und ägyptischen Traditionen durch.

Ägypten bietet ein ungewöhnlich reiches Bild an Informationen. Denn Papyrus, der Vorgänger von Papier, erhält sich dort dank des trockenen Wüstenklimas außergewöhnlich gut. Die mehr als 1 Million erhaltenen Papyrusfragmente erzählen detailliert bis lebhaft die Geschichte eines Landes über mehrere Jahrtausende hinweg und geben teils Einblick in das Leben einzelner Individuen.

So lassen sie uns auch die ersten 100 Jahre der Entwicklung von einem christlichen zu einem islamischen Land verfolgen – bis sie durch das erste Papier und Pergament ersetzt werden. In der Ausstellung sind ausgewählte Papyri, Pergamente und Papiere aus dem Papyrologischen Institut der Universität Heidelberg zu sehen, die Einblicke in verschiedene Lebensbereiche des früh-arabischen Ägyptens bieten – über Aspekte der Ernährung und offizielle Verwaltungsdokumente bis hin zu Stellen aus Bibel und Koran.

Herzlich gedankt dafür und für sämtliche Möglichkeiten, die Ausstellung bestmöglich konzipieren zu können, sei an dieser Stelle der Direktorin des Instituts, Prof. Dr. Andrea Jördens. Ihr sowie Herrn Becht-Jördens ist auch als private Leihgeber Dank auszusprechen. Ebenfalls gedankt sei dem Ägyptologischen Museum der Universität und seiner Kuratorin Dr. Dina Faltings für die Bereitstellung weiterer, anschaulicher Ausstellungsobjekte und Unterstützung bei Aufbau und Umsetzung. Für die unkomplizierte Bereitstellung der Fotos sämtlicher gezeigter Objekte dieser Sammlung ist Robert Ajtai zu danken. Hilfe bei der Auswahl dieser Artefakte erhielten wir von Ildikó Maßen und Lilianne Stöckel. Für die Mithilfe beim Aufbau sei auch Ina Kleiß vom Archäologischen Institut gedankt. Ein weiterer Dank für die Leihgabe von Ausstellungsobjekten geht an Prof. em. Dr. Claudia Nauerth, welche die Ausstellung nicht nur mit Stücken aus ihrer Privatsammlung von koptischen Stoffen bereichert, sondern auch bei der Vorbereitung nicht nur mit ihrem breiten Wissen, sondern auch tatkräftig half, wo es nur möglich war. Für die unkomplizierte Bereitstellung von Bildrechten danken wir außerdem Dr. Kornelia Kressirer von der Antikensammlung der Universität Bonn. Dank

geht weiterhin an Pater Nicodemos El Makary und Erzdiakon Saad von der koptisch-orthodoxen Kirche Heidelberg für die Bereitstellung des koptischen Brotstempels und des damit gebackenen Brotes. Ebenfalls zu danken ist Dr. Andreas Franzke vom Botanischen Garten Heidelberg für die Möglichkeit die dortige Papyruspflanze fotografieren zu dürfen. Für die sprachlichen Korrekturen an den englischen Texten ist Dank an Dr. Graham Claytor zu richten, für die an den arabischen Begriffen an Sarah Kiyanrad. Dank für eine letzte Durchsicht von Plakaten und Broschüre vor Drucklegung geht an Laura Müller. Zu danken ist überdies Elke Fuchs vom Papyrologischen Institut, nicht nur für die Restaurierung und Digitalisierung der gezeigten Papyri, sondern auch für ihre unersetzliche Hilfe und Rettung in letzter Minute, die immer zur rechten Zeit am rechten Ort kommt. Dank geht weiterhin an Susanne Rein, ebenfalls vom Papyrologischen Institut, für ihre Hilfe bei allem, was die Verwaltung des Projektes angeht. Nicht genug gedankt werden kann außerdem Charlotte Lagemann für sämtliche Ideen, Hinweise und die zeitintensive und kurzfristige Unterstützung, was die konkrete Umsetzung der Ausstellung anbelangt, sowie für die Möglichkeit, sie immer um Rat bitten zu können. Unmöglich wäre die Ausstellung ebenfalls ohne die Zusage für ihre Realisierung von Prof. Dr. Matthias Untermann als Leiter des Museums gewesen. Der größte Dank geht schließlich an die VolkswagenStiftung ohne deren großzügige finanzielle Förderung nicht nur die Ausstellung nicht hätte realisiert werden können, sondern das gesamte Projekt zur Erforschung des früh-arabischen Ägyptens anhand von Papyruszeugnissen nicht durchführbar gewesen wäre. Insbesondere schließt dieser Dank die Leiterin der Förderinitiative „Forschung in Museen“

ein, Dr. Adelheid Wessler, für ihre Förderung und Unterstützung des gesamten Projektes.

Das gesamte Konzept der Ausstellung sowie einzelne Details wurden in einer zweisemestrigen Lehrveranstaltung mit demselben Titel der Ausstellung entworfen und geplant. Die ersten Ideen und rudimentäre Planungen entstanden im Sommersemester 2016 unter der Leitung von Lajos Berkes, während der Feinschliff mit sämtlichen Details im Wintersemester 2016/17 unter der Leitung von Laura Willer ausgearbeitet wurde. Von den Teilnehmern ist Lavinia Ferretti und Lena-Charlotte Meyer für das schöne Layout, welches die beiden mit viel Mühe erschaffen haben, herzlich zu danken. Dank für zusätzlich anfallende Aufgaben, wie beispielsweise die Bemühung um das Brot für die Vitrine zum Thema „Ernährung“, geht an Stefanos Stefanakis. Dank für freiwillige Hilfe, wo immer sie gebraucht wird, ist an Marina Hanas zu richten. Tamara Mößner ist für immer wieder neue Recherchen und Bildbearbeitungen zu danken; Dr. Christoffer Theis für Unterstützung in verschiedenen Belangen. Aber ohne die tatkräftige und bereitwillige Mithilfe und die kreativen Ideen sämtlicher Teilnehmer hätte die Ausstellung nicht in dieser Form realisiert werden können. Last but not least geht Dank in alphabetischer Reihenfolge also auch an alle anderen Teilnehmer beider Veranstaltungen: Johanna Egerer, Yannik Hampf, Elena Mahlich, David Meyer Lindenberg, Jennifer Rech, Anett Rózsa, Franziska Saur und Anne-Sophie Treiber.

Lajos Berkes
Laura Willer
Heidelberg 2017

Papyrologie und Restaurierung

Oben: Papyruspflanzen. Syrakus, Ciane-Fluss.

Foto: Lavinia Ferretti

Unten: Papyruspflanze. Heidelberg, Botanischer Garten.

Foto: Marina Hanas



Feinste Fasern – Papyrus als Beschreibmaterial

Papyrus, der älteste Vorgänger des Papiers, wird seit ca. 3000 v. Chr. aus der Papyrusstaude hergestellt. Diese Sumpfpflanze wurde entlang des Nils angebaut. Um das Beschreibmaterial zu fertigen, wurden ihre dreieckigen Stängel in feine Streifen geschnitten und unmittelbar in zwei Schichten rechtwinklig übereinander gelegt. Durch Pressen kleben die Pflanzenfasern allein aufgrund des Pflanzensaftes zusammen – fertig ist ein Papyrusblatt. Für eine ganze Schriftrolle wurden die einzelnen Blätter mit künstlich hergestelltem Kleber zusammengefügt.

Papyrus als organisches Material kann nur in sehr trockenen Gegenden die Jahrtausende überstehen. Somit kommen die mehr als 1 Million erhaltenen Papyrusfragmente fast alle aus den Wüstengebieten Ägyptens. Nach mehreren Jahrtausenden im Wüstensand lassen sich jedoch Buchrollen nicht mehr einfach aufrollen oder Briefe wie damals entfalten, da das antike Material zerbrechen würde. Fehlende Stücke eines bereits in der Antike zerrissenen und entsorgten Dokuments bereiten beim Verständnis genauso viele Probleme wie WurmLöcher.

Schnipselarbeit – Der Alltag von Papyrologen und Restauratoren

Restauratoren setzen in mühevoller Detailarbeit die teilweise kaum einen Quadratzentimeter großen Fragmente wieder zusammen. Dabei müssen sie geknickte Fasern und zerknäulte Papyri glätten, bevor diese zur sicheren Aufbewahrung und einfacheren Handhabung zwischen zwei (Acryl-)Glasplatten befestigt werden.

Aufgabe des Papyrologen ist es, den teils mit unleserlicher Handschrift geschriebenen und oft mit vielen Abkürzungen versehenen Text zu entziffern, Lücken wenn möglich zu ergänzen, den Inhalt in seinen historischen Kontext einzuordnen und ihn zu interpretieren. Aufgeschrieben wurde bereits in der Antike alles, was auch heute für festhaltenswert erachtet wird: Medizinische Rezepte, Hausverkäufe, Steuerquittungen, Hochzeitseinladungen, Scheidungsurkunden, literarische Werke, Briefe an Verwandte und Geschäftspartner und vieles mehr.

Laura Willer

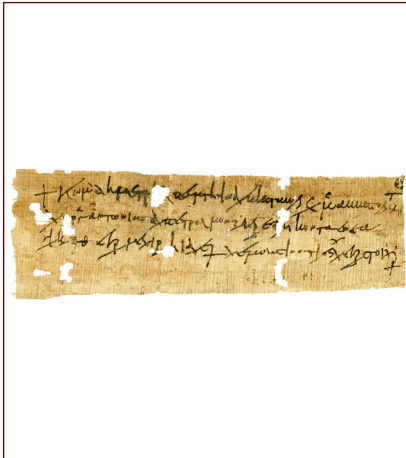


Foto: Elke Fuchs

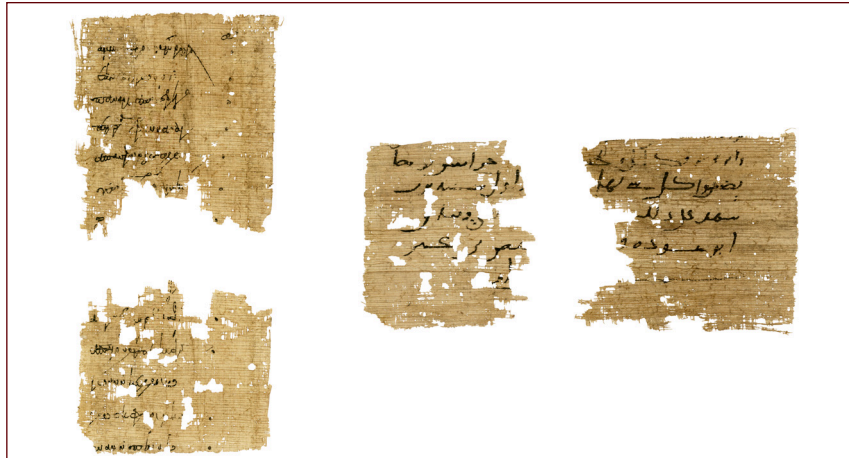
P. Heid. Inv. G 1034

Publikation in Vorbereitung

7. Jh. n. Chr.

Demetriu

Griechische Steuerquittung für
das Apa Apollon-Kloster in Bawit.



Fotos: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. G 1342 + 1531

unpubliziert

8. Jh. n. Chr.

Herkunft unbekannt

Zwei Papyrusfragmente, deren Zusammengehörigkeit erst kürzlich erkannt wurde. Griechische Zahlungsliste mit arabischer Urkunde auf der Rückseite. Um diese zu schreiben, wurde der Papyrus um 90° gedreht.



Foto: Elke Fuchs

P. Heid. ohne Inv.-Nr.
unpubliziert
Datierung unbekannt
Herkunft unbekannt

Noch nicht restaurierte und damit noch nicht geplättete Papyrusfragmente.

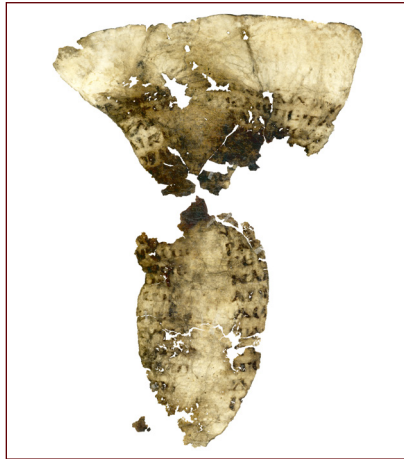


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. G 1354
publiziert
6. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Beidseitig beschriebenes Pergament mit einer Stelle aus dem Markusevangelium in Griechisch.



Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. G 566
unpubliziert
7.-8. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Pergament, auf dessen Haarseite die Hautporen gut erkennbar sind. Auf der Fleischseite sind Reste einer griechischen Urkunde erhalten.



Foto: Elke Fuchs

O. Heid. Inv. 17
publiziert
7.-8. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

In Griechisch beschriftete Keramikscherbe (sog. Ostrakon) mit einer Aufstellung über Geldbeträge.

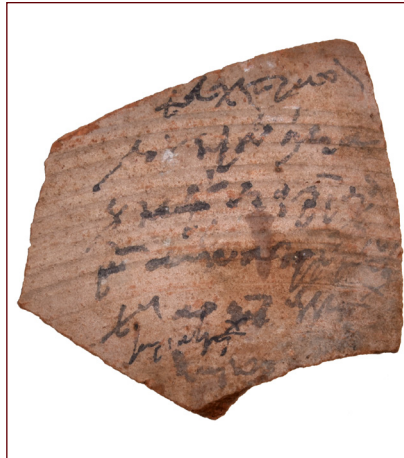


Foto: Elke Fuchs

O. Heid. Inv. 611
publiziert
732 n. Chr. (?)
Theben

In Griechisch beschriftete Keramikscherbe (sog. Ostrakon) mit einer Quittung für die Bezahlung der Kopfsteuer, d. h. einer fixierten Steuer pro Person.

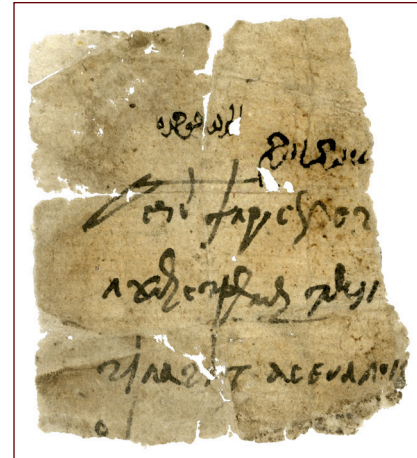


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Kopt. 396
unpubliziert
10. Jh. n. Chr. (?)
Herkunft unbekannt

Hadernpapier, d. h. Papier, das aus Alttextilien hergestellt wird, mit dem Fragment eines Briefes auf Koptisch. Darüber steht die arabische Anrufungsformel Bas-mala („Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes“).

Ägypten nach den Pharaonen

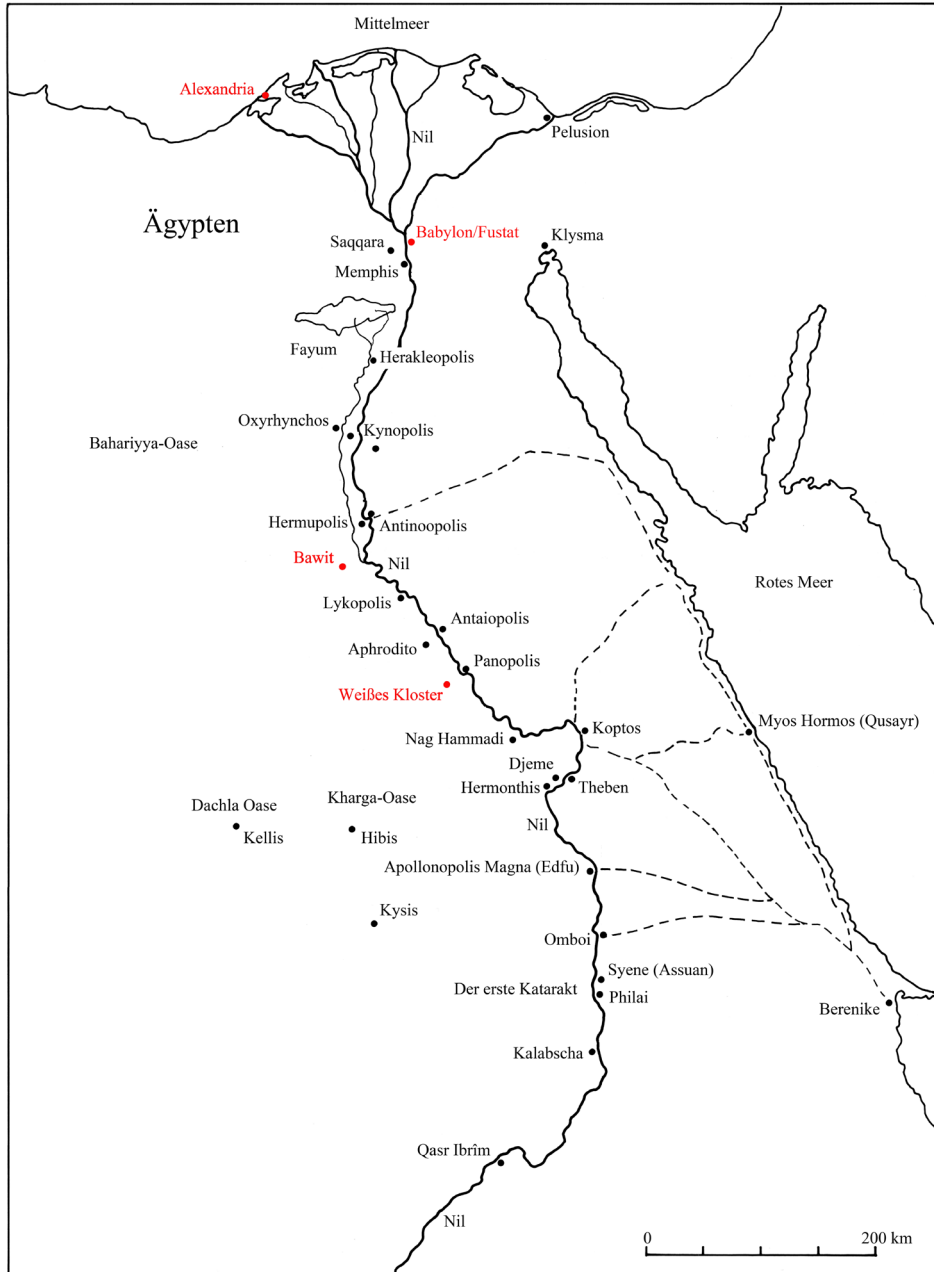
Von einem mächtigen Reich zur Provinz...

Nach jahrtausendelanger Pharaonenherrschaft, unterbrochen von kurzen Zeiten der Fremdherrschaft, eroberte Alexander der Große 332 v. Chr. Ägypten. Nach dessen Tod übernahm sein General Ptolemaios die Herrschaft. In der neuen Hauptstadt Alexandria existierte die folgenden Jahrhunderte ein durch Wissenschaft und Kunst geprägtes Milieu, dessen Zentrum die noch heute bekannte große Bibliothek darstellte. Mit dem Verfall der griechischen Nachfolgereiche Alexanders im Osten und dem Aufstieg Roms im Westen kam es 30 v. Chr. zur Eroberung Ägyptens durch Octavian, den späteren Kaiser Augustus. Ägypten wurde ein Teil des römischen Reiches. In den folgenden Jahrhunderten etablierte sich das Christentum in Ägypten. Nach der Reichsteilung nach dem Tod von Theodosios I. im Jahr 395 n. Chr. verblieb Ägypten im oströmischen (= byzantinischen) Reich.

...und unter den Arabern zurück an die Macht

642 n. Chr. wurde die Provinz Ägypten von den Arabern erobert. Sie marschierten über die Sinai-Halbinsel in das Nildelta ein, wo sie verschiedene Stellungen der Byzantiner einnahmen. Einen Friedensvertrag schlossen sie mit dem Patriarchen in Ägypten, der ihnen Alexandria nach längerer Belagerung übergab. Die Byzantiner versuchten mehrmals, das Land am Nil über den Seeweg zurückzuerobern. Da die Hafenstadt Alexandria zu leicht angreifbar war, gründeten die Araber im Landesinneren an der römischen Festung Babylon die neue Hauptstadt Fustat (= Alt-Kairo). Mit Ägypten als Ausgangspunkt eroberten die Araber in den nächsten Jahrzehnten auch den Rest der nordafrikanischen Küste. Ägypten blieb unter den Arabern eine der großen Mächte des Ostmittelmeerraumes und war in verschiedenen Schlachten die Hauptgegenmacht zu den Heeren der Kreuzritter im 12. und 13. Jahrhundert.

Stefanos Stefanakis



Ägypten in byzantinischer bis früharabischer Zeit.

Karte: Elke Fuchs, Tamara Mößner

EREIGNISSE INNERHALB ÄGYPTENS

ca. 2500 v. Chr.
Bau der Pyramiden von Gizeh

332 v. Chr.
Gründung Alexandrias

30 v. Chr.
Octavian erobert Ägypten
Tod Kleopatras

395 n. Chr.
Aufteilung des Römischen Reiches:
Ägypten gehört zum Oströmischen Reich

642 n. Chr.
Einnahme Alexandrias durch die Araber

969 n. Chr.
Gründung Kairos
1039 n. Chr.
Verlegung des koptischen Patriarchats
von Alexandria nach Kairo

1171-1193 n. Chr.
Saladin herrscht als Sultan über
Ägypten und Syrien

1517 n. Chr.
Ägypten wird von den Osmanen
erobert

EREIGNISSE AUßERHALB ÄGYPTENS

ca. 3 000 bis 550 v. Chr.
Mesopotamische Reiche
5. Jahrhundert v. Chr.
Perserkriege

323 v. Chr.
Tod Alexanders des Großen
44 v. Chr.
Ermordung Caesars

64 n. Chr.
Brand Roms
70 n. Chr.
Zerstörung Jerusalems

380 n. Chr.
Christentum als offizielle Religion des
römischen Reiches

381 n. Chr.
erstes Konzil von Konstantinopel
(Glaubensbekenntnis zur Dreifaltigkeit)

451 n. Chr.
Konzil von Chalkedon: Abspaltung der
koptischen Kirche von der Reichskirche

476 n. Chr.
Zusammenbruch des Weströmischen
Reiches

622 n. Chr.
Hidschra: Flucht Muhammads aus
Mekka nach Medina

800 n. Chr.
Krönung Karls des Großen

1096-1099 n. Chr.
1. Kreuzzug
1146-1147 n. Chr.
2. Kreuzzug

1187 n. Chr.
Eroberung Jerusalems durch Saladin
1189-1192 n. Chr.
3. Kreuzzug
1202-1270 n. Chr.
4. bis 7. Kreuzzug

1453 n. Chr.
Fall von Konstantinopel

Pharaonische Zeit ca. 3000-332 v. Chr.
Ptolemäische Zeit 332-30 v. Chr.
Römische Zeit 30. v. Chr.- 284 n. Chr.
Byzantinische Zeit 284-642 n. Chr.
Frühislamische Zeit 642-969 n. Chr.
Fatimiden 969-1171 n. Chr.
Ayyubiden 1171-1252 n. Chr.
Mamluken 1252-1517 n. Chr.

Koptentum und Islam

Das Koptentum in Ägypten

Heute sind die Kopten die Christen Ägyptens: Der Begriff „koptisch“ geht etymologisch auf die griechische Bezeichnung der Einwohner Ägyptens zurück. Der geographische Rahmen, in dem die koptischen Gemeinden wohnhaft waren, lässt sich auf Ägypten und dessen Umland festlegen. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich nach und nach eine eigene koptische Position in der Lehre, wodurch sie sich letztendlich von der byzantinischen Reichskirche und deren politischer Dominanz entfernte. Koptische Texte weisen hauptsächlich einen christlichen Charakter auf (Altes und Neues Testament, Predigten und theologische Abhandlungen). Ein explizit gekennzeichnete Anfangs- oder Endpunkt einer „koptischen Zeit“ lässt sich nur schwer definieren. Der koptischen Nationalkirche gelang es trotz unterschiedlicher Herrschaften und Bedingungen, ihre eigene Identität bis heute zu wahren.



Der Islam in Ägypten

Der Begriff des „Islam“ leitet sich etymologisch von dem arabischen Wort für „sich hingeben“ ab. Im Zentrum der Lehre des Islams steht die Heilige Schrift (Koran) – wie auch im Christentum (Bibel) sowie dem Judentum (Pentateuch: Die fünf Bücher Mose) –, in der die gesammelten Botschaften des muslimischen Gottes Allah vermittelt werden. Eine verbindende Parallele dieser drei Heiligen Schriften ist das Auftreten vieler Protagonisten aus dem Alten und Neuen Testament, die dann im Koran als Propheten die heilige Botschaft verkünden oder als verehrungswürdige Personen auftreten. Da die arabische Sprache im Islam als heilig gilt, ist es eigentlich nicht erlaubt, den Koran zu übersetzen, sodass es zu einer weiten Verbreitung der arabischen Sprache kam. Weil eine Bekehrung der Bevölkerung zuerst nicht intendiert war, nahm Ägypten erst im 8. Jahrhundert eine muslimische Prägung an, was auch den Tagesrhythmus des Landes aufgrund der Gebetszeiten der Gläubigen stark beeinflusste.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 293
5.-7. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Menasampulle mit Darstellung des Hl. Menas. In solchen Ampullen nahmen Pilger geweihtes Öl oder Wasser von Wallfahrtsorten mit nach Hause.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1939
6.-7. Jh. n. Chr.
Qarara

Kreuz aus Holz.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 3143
Datierung unbekannt
Qarara (?)

Schmuckanhänger in Kreuzform aus Eisen.

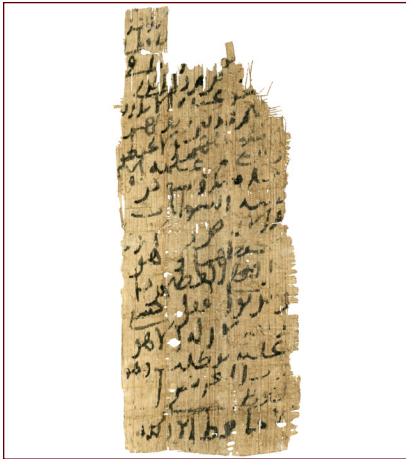


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Arab. 1249
publiziert
8.-10. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Koranverse, insbesondere der
sog. Thronvers aus der zweiten
Sure des Korans.

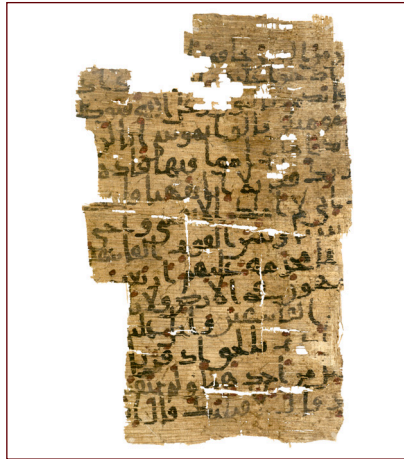


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Arab. 1286
Publikation in Vorbereitung
8. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Koranverse mit roten Punkten
zwischen den Zeilen.

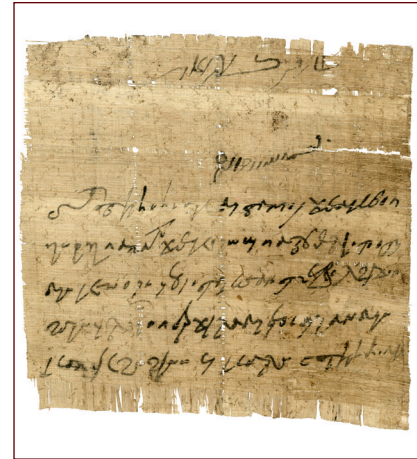


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Kopt. 275
unpubliziert
9.-10. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Brief eines Muslims. Über dem
koptischen Briefftext steht die
Adresse und die islamische Anru-
fungsformel Basmala („Im Namen
des barmherzigen und gnädigen
Gottes“) in Arabisch.



Fotos: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. G 600
publiziert
7. Jh. n. Chr.
Fayum (?)

Doppelseite aus einem Papyrus-Kodex, der die Septuaginta, das Alte Testament auf Griechisch, enthält. Ursprünglich bestand er aus insgesamt 29 Blättern. Pergamentreste des Bucheinbandes und Schnüre der Buchbindung sind erhalten.

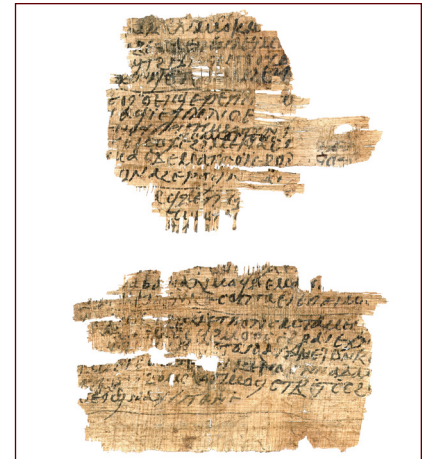


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Kopt. 95 verso
Publikation in Vorbereitung
7. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Bibelstellen in Koptisch, die auf der Rückseite eines Zaubertextes notiert wurden.



Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Kopt. 452
publiziert
Datierung unbekannt
Herkunft unbekannt

Fragmente eines Kodex-Doppelblattes mit einer Stelle aus dem Jakobusbrief in Koptisch.

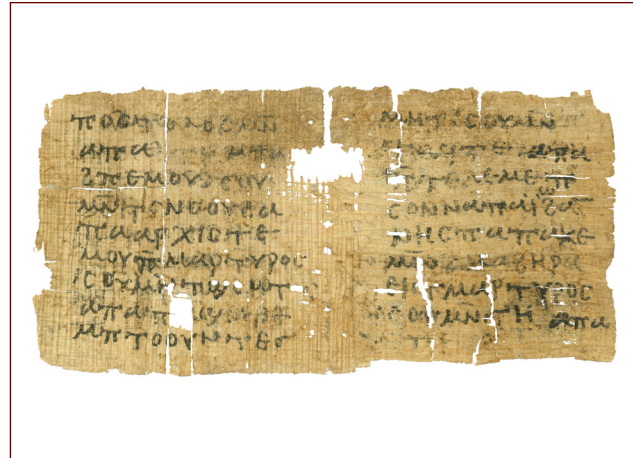


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Kopt. 336
unpubliziert
7. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Doppelseite mit einem Heiligenkalender in Koptisch. Auf dem Doppelblatt ist die Zeitspanne vom 10.-17. Monatstag erhalten.

Klöster in Ägypten

Die Menschen in der Wüste – Koptische Klöster

Um der Welt zu entfliehen und so im Glauben aufgehen zu können, zogen sich Menschen zur Askese in die Einsamkeit der Wüste zurück. Aus dieser Bewegung heraus entwickelten sich im 4. Jahrhundert die ersten Klöster. Deren Regeln legten bereits fest, dass Nonnen und Mönche kein Eigentum besitzen durften, welche Bibeltexte auswendig zu lernen seien und in welchem Zustand die Klosterzellen sein sollten. Eine der bedeutendsten Klosteranlagen Ägyptens war z. B. das Apa Apollos-Kloster in Bawit, dem im 8. Jahrhundert mehr als 1 000 Mönche und Nonnen angehörten und das mehr als 40 Hektar mit mehreren Kirchen umfasste.

Klöster als Zentren von Religion, Wirtschaft und Wissen

Die Mönche und Nonnen bestritten ihren Lebensunterhalt durch Landwirtschaft und mit der Herstellung von Handwerksprodukten. Durch die ihnen zusätzlich geschenkten, fruchtbaren Ländereien entwickelten sich die Klöster zu bedeutenden Wirtschaftszentren. Aufgrund der reich bestückten Bibliotheken bildeten sie außerdem Zentren des Wissens und Lernens. Ein anderer umfangreicher Klosterkomplex, das sog. Weiße Kloster, besaß im Mittelalter 10 000 Handschriften, die ab dem 9. Jahrhundert, also erst während der arabischen Herrschaft, angefertigt wurden.

Klöster in islamischer Zeit

Mit der arabischen Eroberung Ägyptens änderte sich wie in fast allen Lebensbereichen auch für die Klöster zunächst nichts. Eine Bekehrung der Bevölkerung zum Islam war nicht intendiert. Mit Beginn des 8. Jahrhunderts mussten die Klöster jedoch zusätzliche Steuern zahlen. Dies hatte zur Folge, dass Klösterämter nun verkauft wurden – nur noch Reiche konnten es sich jetzt leisten, Mönch oder Nonne zu werden. Kleinere Klöster waren sogar gezwungen, sich aufzulösen, wenn sie den Betrag für die Steuern nicht aufwenden konnten. Gleichzeitig wuchsen die ohnehin schon großen Klöster an, da sich ihnen die Nonnen und Mönche der aufgelösten Klöster anschlossen. Die Bedeutung dieser weiterhin existenten Klöster als Wirtschaftszentren schwand. Hinzu kam mit zunehmender Islamisierung des Landes ein religiöser Druck. Trotz dieser Schwächung lebt das koptische Klosterwesen bis in unsere heutige Zeit fort.

Laura Willer

Die Sprachen im früh-arabischen Ägypten

Griechisch			Koptisch		Arabisch	
A	<i>Alpha</i>	α	Ⲁ	<i>Alpha</i>	ا	<i>Alif</i>
B	<i>Beta</i>	β	Ⲃ	<i>Beta</i>	ب	<i>Bā'</i>
Γ	<i>Gamma</i>	γ	Ⲅ	<i>Gamma</i>	Ⲅ	<i>Tā'</i>
Δ	<i>Delta</i>	δ	Ⲇ	<i>Delta</i>	Ⲇ	<i>Tā'</i>
E	<i>Epsilon</i>	ε	Ⲉ	<i>Epsilon</i>	Ⲉ	<i>Ġim</i>
Z	<i>Zeta</i>	ζ	Ⲑ	<i>Zeta</i>	Ⲑ	<i>Hā'</i>
H	<i>Eta</i>	η	Ⲓ	<i>Eta</i>	Ⲓ	<i>Hā'</i>
Θ	<i>Theta</i>	θ	Ⲕ	<i>Theta</i>	Ⲕ	<i>Dāl</i>
I	<i>Iota</i>	ι	Ⲗ/Ⲙ	<i>Iota</i>	Ⲗ	<i>Dāl</i>
K	<i>Kappa</i>	κ	Ⲙ	<i>Kappa</i>	Ⲙ	<i>Rā'</i>
Λ	<i>Lambda</i>	λ	Ⲛ	<i>Lambda</i>	Ⲛ	<i>Zāy</i>
M	<i>My</i>	μ	Ⲝ	<i>My</i>	Ⲝ	<i>Sin</i>
N	<i>Ny</i>	ν	Ⲟ	<i>Ny</i>	Ⲟ	<i>Šin</i>
Ξ	<i>Xi</i>	ξ	Ⲡ	<i>Xi</i>	Ⲡ	<i>Sād</i>
O	<i>Omikron</i>	ο	Ⲣ	<i>Omikron</i>	Ⲣ	<i>Dād</i>
Π	<i>Pi</i>	π	Ⲥ	<i>Pi</i>	Ⲥ	<i>Tā'</i>
P	<i>Rho</i>	ρ	ⲧ	<i>Rho</i>	ⲧ	<i>Zā'</i>
Σ	<i>Sigma</i>	σ, ς	Ⲩ	<i>Sigma</i>	Ⲩ	<i>'Ain</i>
T	<i>Tau</i>	τ	Ⲫ	<i>Tau</i>	Ⲫ	<i>Ġain</i>
Υ	<i>Ypsilon</i>	υ	Ⲭ/Ⲯ	<i>Ypsilon</i>	Ⲭ	<i>Fā'</i>
Φ	<i>Phi</i>	φ	Ⲱ	<i>Phi</i>	Ⲱ	<i>Qāf</i>
Χ	<i>Chi</i>	χ	Ⲳ	<i>Chi</i>	Ⲳ	<i>Kāf</i>
Ψ	<i>Psi</i>	ψ	Ⲵ	<i>Psi</i>	Ⲵ	<i>Lām</i>
Ω	<i>Omega</i>	ω	Ⲷ	<i>Omega</i>	Ⲷ	<i>Mīm</i>
			Ⲹ	<i>Schai</i>	Ⲹ	<i>Nūn</i>
			Ⲻ	<i>Fai</i>	Ⲻ	<i>Hā'</i>
			Ⲽ	<i>Hori</i>	Ⲽ	<i>Wāw</i>
			Ⲿ	<i>Tschantscha</i>	Ⲿ	<i>Yā'</i>
			Ⲱ	<i>Kijma</i>		
			Ⲳ	<i>Ti</i>		

Ein Land, zwei Sprachen

Ägypten ist heute ein muslimisches und arabischsprachiges Land. Einst war es allerdings eine Provinz des byzantinischen Reiches mit einer christlichen Bevölkerung, die vor allem Griechisch und Koptisch sprach, die letzte Sprachphase des Ägyptischen (geschrieben in griechischen Buchstaben plus sechs zusätzlichen Zeichen). Lange glaubte man, die Gesellschaft entsprechend ihres Sprachgebrauchs in zwei Gruppen einteilen zu können: Die Eliteschicht der „Griechen“ hielt man für in den Städten wohnhaft. Ihnen stellte man die Gruppe der „Kopten“ gegenüber, die als ungebildete Landbevölkerung galt. Unsere Quellen zeigen aber, dass die Grenzen zwischen den verschiedenen Sprachen und Glaubensströmungen fließend waren.

Ein Land, drei Sprachen

Nach der Eroberung Ägyptens durch die Araber blieb die Verwaltungssprache des Landes aus praktischen Gründen zunächst Griechisch – arabische Papyri sind sehr selten. Somit sind für die frühe Zeit der arabischen Herrschaft in Ägypten griechische und koptische Dokumente die wichtigsten Quellen. Im 8. Jahrhundert wurden Arabischkenntnisse immer wichtiger und für einen gesellschaftlichen Aufstieg unerlässlich. Entsprechendes lässt sich in den papyrologischen Quellen beobachten: Nach einer Übergangsphase, in der alle drei Sprachen verwendet wurden, dominierte Arabisch im 9. Jahrhundert nach und nach den Sprachgebrauch. Griechisch verschwand, vom kirchlichen Umfeld einmal abgesehen, allmählich ganz. Koptisch wurde noch bis ins 15. Jahrhundert hinein gesprochen.

Marina Hanas

Die Verwaltung im Wandel der Zeit



Standwaage, mit der Gold als Geldwert abgewogen werden konnte.
Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 2200, 6.-7. Jh. n. Chr., Qarara.

Foto: Robert Ajtai

Muslimische Herrscher und ihre christlichen Untertanen

Mit der arabischen Eroberung 642 n. Chr. wurde Ägypten zu einer Provinz des neu entstandenen muslimischen Reiches. Die ersten Jahrzehnte der arabischen Herrschaft charakterisierte eine starke Kontinuität zur vorangehenden Epoche: Abgesehen von hochrangigen Funktionären blieben die wichtigsten Verwaltungsposten in der Hand der lokalen Eliten. Genauso wurde das bisherige Verwaltungssystem zum größten Teil beibehalten. Es ist umstritten, ob dies geschah, weil die Araber möglicherweise nicht auf eine eigene administrative Tradition zurückgreifen konnten. Die bemerkenswerteste Neuerung war die Einführung einer Kopfsteuer (Pauschalabgabe pro Person) für nicht-Muslime. Pragmatismus spielte in den ersten Jahrzehnten auf jeden Fall eine wichtige Rolle: Papyri zeigen, dass Griechisch als Verwaltungssprache bis ins späte 8. Jahrhundert beibehalten wurde.

Muslimische Herrscher mit muslimischen Untertanen

Gegen Ende des 7. Jahrhunderts veränderte sich die Situation. Im Kalifat wurden Reformen durchgeführt, die u. a. strengere steuerliche Kontrollen und vermehrt islamische Beamte zum Ziel hatten. Die Verwaltungspositionen wurden mit muslimischen Beamten besetzt, die nicht in die sozialen Netzwerke vor Ort eingebunden waren. Das Eintreiben der Steuern wurde strenger kontrolliert: Man durfte z. B. seinen Verwaltungsbezirk nur mit einem Passierschein verlassen, der bestätigte, dass der Reisende seine Steuern schon bezahlt hatte und nicht versuchte, sich vor ihnen zu drücken. Die Administration wurde immer zentralisierter: Auch die kleinsten Dörfer an der Südgrenze Ägyptens mussten Materialien für den Bau von Moscheen in der Reichshauptstadt Damaskus liefern oder Matrosen für die arabische Flotte bereitstellen, die auf dem Mittelmeer gegen Byzanz kämpfte.

Eine der Konsequenzen dieser Reformen war, dass die christliche Oberschicht vor Ort immer mehr von ihrem Status einbüßte. Dies führte zu fast serienmäßigen Aufständen im 8. Jahrhundert, welche die Veränderungen jedoch nicht mehr aufhalten konnten. So zeigte sich Ägypten im 9. Jahrhundert nach dieser Übergangsphase in einem ganz anderen Licht.

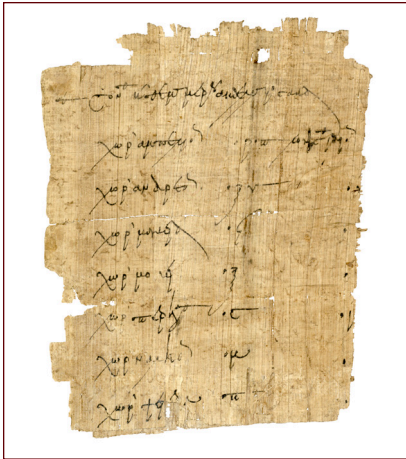


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. G 1030
unpubliziert
8. Jh. n. Chr.
Fayum

Liste mit einer Aufstellung von auf einzelne Dörfer entfallende Zahlungen in Griechisch. Das Listenlayout ist deutlich erkennbar.



Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Arab. 12
publiziert
709/710 n. Chr.
Aphrodito

Anweisung des arabischen Statthalters von Ägypten über in Gold und Weizen zu zahlende Steuern. Dem arabischen Text folgt eine griechische Version.

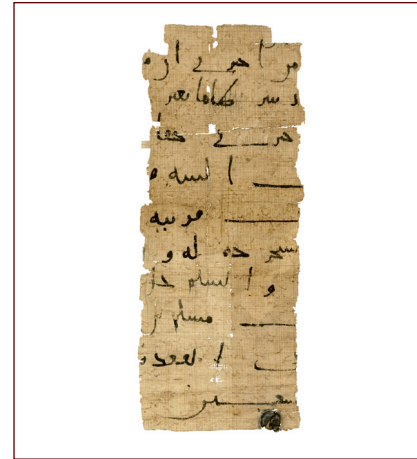


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Arab. 18
publiziert
709/710 n. Chr.
Aphrodito

Arabischer Brief mit offiziellem Siegel des arabischen Statthalters von Ägypten in der rechten unteren Ecke. Es handelt sich vermutlich um die Anweisung, einen Übeltäter zu bestrafen.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 2206
Römische Zeit
Qarara

Behälter mit Bronzegewichten
und Münzen als Gewichte.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 892
6.-7. Jh. n. Chr.
Qarara

Schiebedeckel von einem Behälter
für Waage und Gewichte.
Verziert ist er mit einem christlichen
Kreuz.

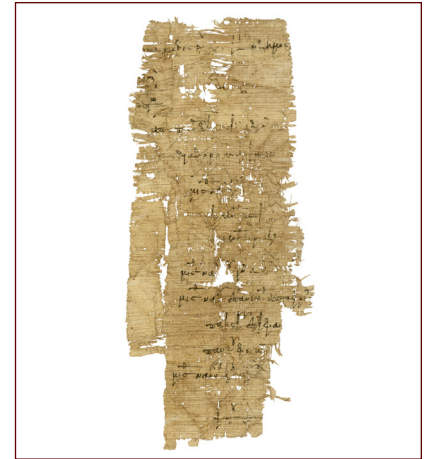


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. G 735
publiziert
Ende 7.-Anfang 8. Jh. n. Chr.
Aphrodito (?)

Lohnzahlung in Griechisch an
für die arabische Flotte rekrutierte
Seeleute.



Foto: Elke Fuchs

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 758

6.-7. Jh. n. Chr.

Qarara

Schreibkasten mit zwei Behältern für inzwischen eingetrocknete Farbe. Darauf liegt ein Kalamos, eine antike Schreibfeder.

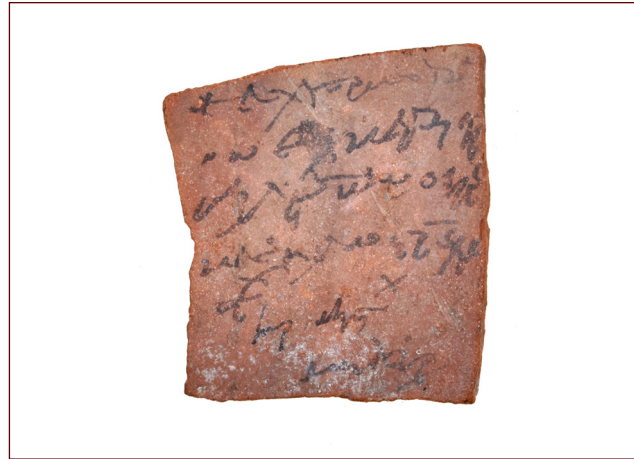


Foto: Elke Fuchs

O. Heid. Inv. 578

publiziert

7.-8. Jh. n. Chr.

Theben (?)

In Griechisch beschriftete Keramikscherbe (sog. Ostrakon) mit einer Quittung für die Bezahlung der Kopfsteuer, d. h. einer fixierten Steuer pro Person.

Arabisation und Islamisation

Wie Ägypten zu einem muslimischen...

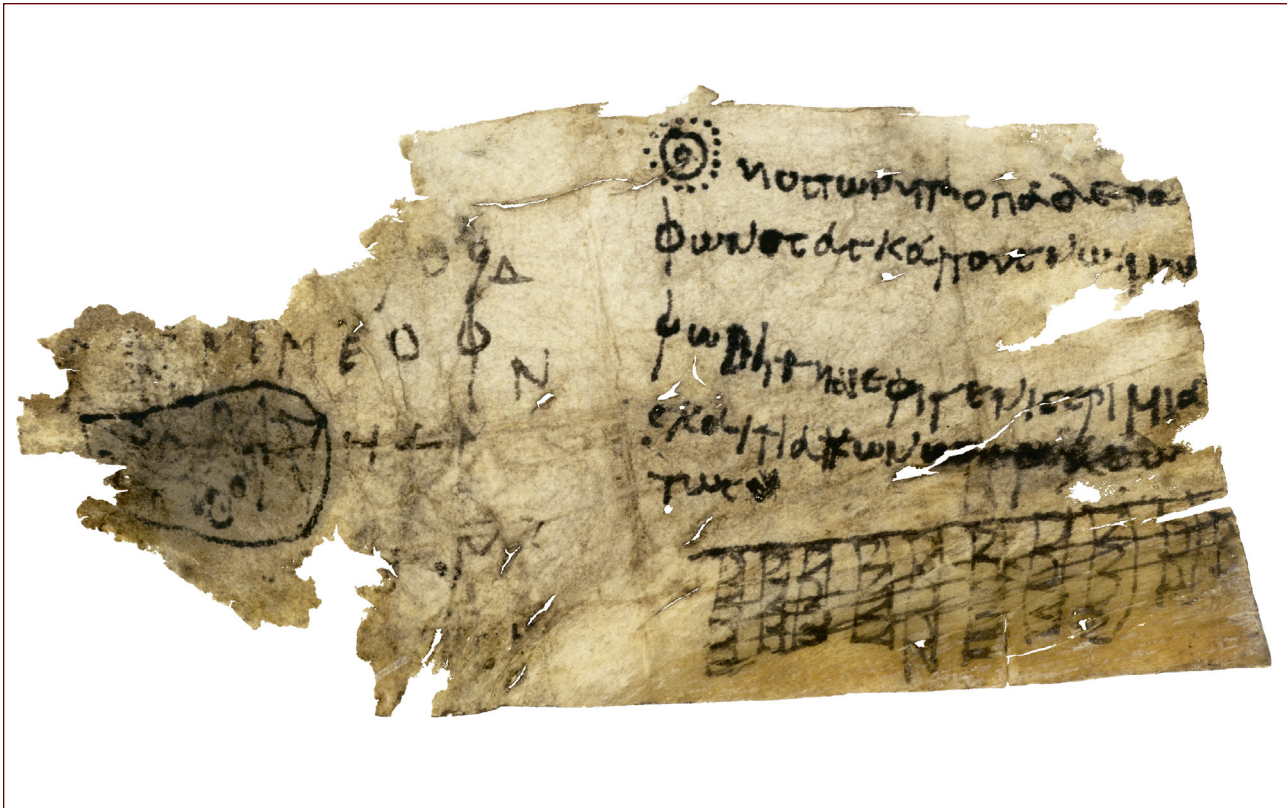
Die der christlichen Religion angehörende Bevölkerung Ägyptens sprach zur Zeit der arabischen Eroberung 642 n. Chr. vor allem Griechisch und Koptisch. Die Invasoren brachten nicht nur die arabische Sprache ins Land, sondern auch die islamische Religion. In den ersten 50 Jahren der arabischen Herrschaft veränderte sich nur wenig an der religiösen und sprachlichen Situation im Land. Die Eroberer waren an der Bekehrung der Bevölkerung nicht interessiert. Doch während des 8. Jahrhunderts konvertierten immer mehr Christen zum Islam. Dies hatte ganz pragmatische Gründe: Muslime mussten keine Kopfsteuer zahlen, was die langsame Islamisation des Landes begünstigte. Heutzutage sind noch ca. 10 % der 87 Millionen Einwohner Ägyptens koptische Christen; die deutliche Mehrheit der Bevölkerung wird von Muslimen gestellt.

...und arabischsprachigen Land wurde

Dabei ist wichtig festzuhalten, dass der Übertritt der Bevölkerung zum Islam nicht Hand in Hand mit der Verbreitung der arabischen Sprache einherging, auch wenn die beiden Entwicklungen auf den ersten Blick parallel erscheinen: In den Papyri aus den ersten Jahrzehnten nach der Eroberung tauchen außer Soldaten und hochrangigen Beamten kaum Araber auf. Im 8. Jahrhundert wurde die Kenntnis der arabischen Sprache dann immer wichtiger für den gesellschaftlichen Aufstieg, weshalb Griechisch, abgesehen vom kirchlichen Gebrauch, gegen Ende des Jahrhunderts anfang, zu verschwinden. Arabisch war also schon im 9. Jahrhundert weit in der Bevölkerung verbreitet, die in der Mehrheit noch lange christlich blieb. Die Übernahme und Verbreitung der Sprache erfolgte also viel schneller als diejenige der Religion.

Lajos Berkes

Schule und Bildung



Fragment eines Schulheftes: Links einzelne Buchstaben, rechts ein Diktat einer Fabel, die um einen Vatermörder kreist. P. Heid. Inv. G 565, publiziert, 7. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.

**„Vergleiche die Taten des Herakles mit den Leistungen unseres Kaisers:“
Schule in der (Spät-)Antike**

In der (Spät-)Antike war Schulbildung nicht für jeden zugänglich: Nur wer für den teuren Privatunterricht aufkommen konnte – was meist nur für Angehörige der Oberschicht zutraf – wurde unterrichtet. Viele konnten daher lediglich ihren Namen schreiben oder gar nur abmalen. Es gab auch keine verbindlichen Lehrpläne oder Schulgebäude, der Unterricht fand meistens im Freien oder im Zimmer eines Privathauses statt. Erhaltene Schulhefte und -skripte überliefern erste mühevollen Schreibversuche und Schülerübungen bis hin zu Lehrbüchern oder kalligraphischen Übungen professioneller Schreiber und informieren über den Lehrstoff sowie die Lehrmethoden: Zunächst erlernten die Schüler einzelne Buchstaben und deren Abfolge im Alphabet, anschließend einzelne Silben und Wörter, die man durch stete Wiederholung verinnerlichte. Diktate, Aufsätze (mit Themen wie „Vergleiche die Taten des Herakles mit den Leistungen unseres Kaisers“), die Vermittlung von Grammatik und Literaturkenntnissen, aber auch Mathematik und Naturwissenschaften waren Bestandteil der höheren Bildung – ebenso wie Fremdsprachen, deren Beherrschung im mehrsprachigen Umfeld Ägyptens wichtig war. Die letzte Stufe der Ausbildung stellte der Besuch rhetorischer Schulen in größeren Städten dar.

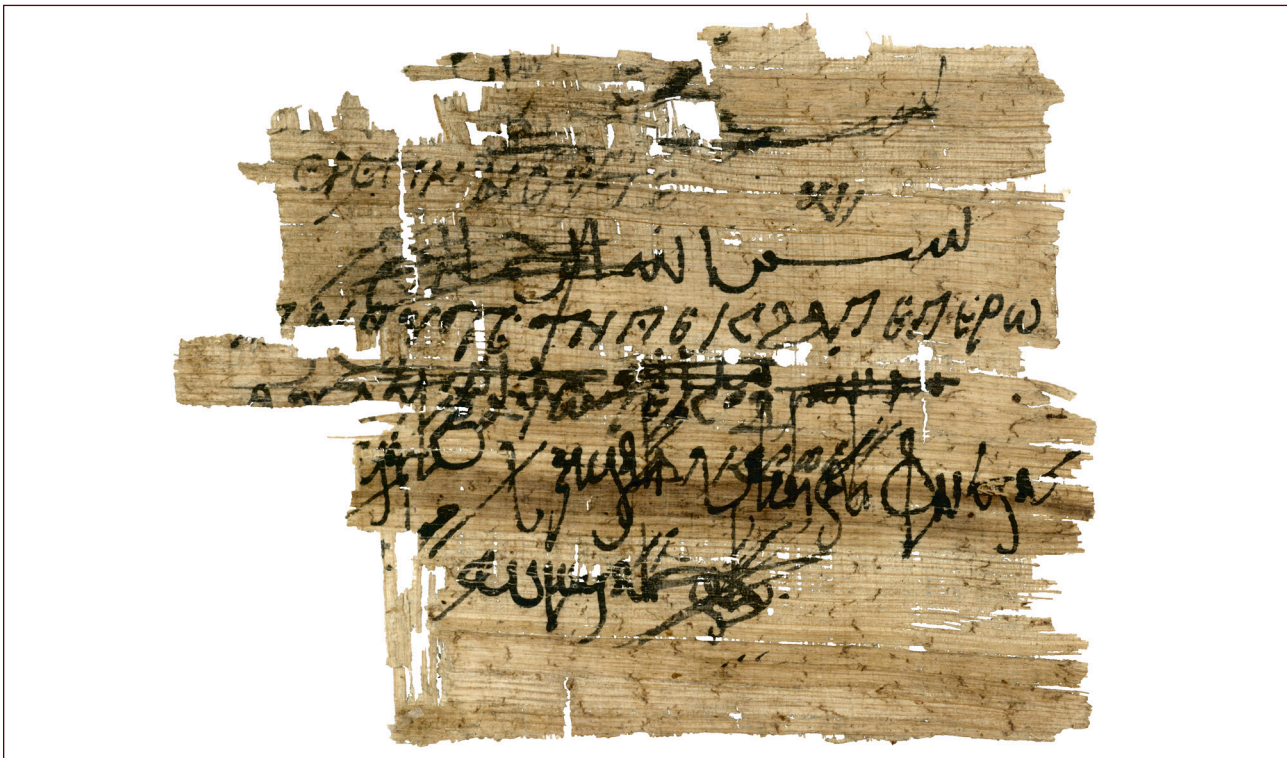
Wissen ist Licht! – Arabische Auffassung von Lehren und Lernen

Als die Araber Ägypten eroberten, änderte sich im Schulsystem der einheimischen Bevölkerung zunächst vermutlich eher wenig, da es einige Zeit dauerte, bis sich die arabische Kultur etablierte. Dennoch brachten die arabischen Eroberer natürlich ihr Verständnis von Bildung, das eng mit dem Koran verknüpft war, mit an den Nil. Mit der Zeit verbreiteten sich – ausgehend von Fustat – Koranschulen, in denen vorrangig Jungen Koranverse auswendig, aber auch lesen und schreiben lernten. Gleichzeitig war das Interesse der muslimischen Invasoren an der griechischen Bildung so groß, dass viele klassische Texte übersetzt wurden. Nicht viel später kamen eigene Schulgebäude auf, sog. Schreibstätten, die an die örtlichen Moscheen angebaut wurden und in denen zusätzlich zum Elementarwissen Grundkenntnisse im islamischen Recht unterrichtet wurden.

Marina Hanas

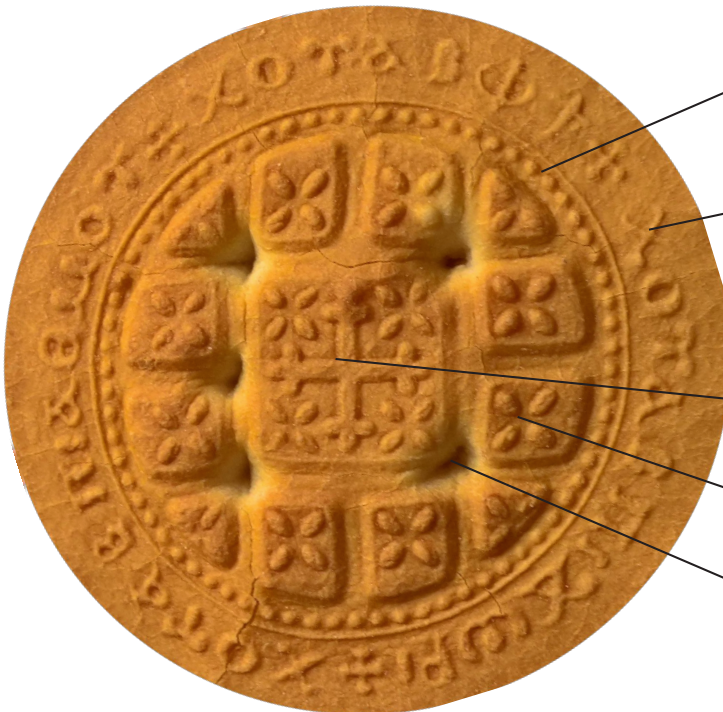


Koptisches Alphabet. Nur einer der sechs koptischen Zusatzbuchstaben ist an der rechten, abgebrochenen Seite des Pergamentstreifens noch erhalten.
P. Heid. Inv. Kopt. 413, unpubliziert, 8. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.



Schreibübung, bei der Griechisch, Koptisch und Arabisch übereinander geschrieben wurden.
P. Heid. Inv. Kopt. 44, unpubliziert, 9. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.

Alltagsleben I: Ernährung



Kreisrunde Form:

Ohne Anfang und Ende, wie Gott selbst

Das Trisagion: Eine der ältesten Hymnen an Christus:

+ **ΧΟΥΑΒ Φ†** + **ΧΟΥΑΒ ΠΙΧΩΡΙ** + **ΧΟΥΑΒ ΠΙΛΘΜΟΥ**: *Heiliger Gott, heiliger Starker, heiliger Unsterblicher*

Großes Viereck im Zentrum: Das Despotikon
Dem Herrn zugehörig, also Christus selbst

Kleine Vierecke um das Despotikon: Perlen
Die 12 Apostel

5 Löcher: Stigmata

Die Wunden Christi: die 3 Nägel, die Dornenkrone und der Lanzenstich

Die Symbolik des koptischen Brotstempels.

Schema: Stefanos Stefanakis

Aufgetischt

Das fruchtbare Nilland lieferte in mehreren Ernten pro Jahr das wichtigste Grundnahrungsmittel Getreide, vorwiegend Weizen, der als Brot oder Brei verzehrt wurde und je nach Beruf unterschiedlich reichlich bemessen war – ebenso wie die Rationen an Öl und Wein. Das Speiseöl gewann man überwiegend aus Samen, seltener aus Oliven. Der Wein erlangte erst in griechisch-römischer Zeit größere Bedeutung als das heimische Bier, wobei Wein immer nur mit Wasser verdünnt getrunken wurde. Der Weinanbau erfordert intensive Pflege, war aber in Unterägypten weit verbreitet. Gleiches gilt auch für Hülsenfrüchte (vor allem Linsen) und Obst (Datteln, Feigen). Die Kosten für diesen Grundbestand beliefen sich auf geschätzte 80–90% der entsprechenden Monatslöhne.

Spezialitäten der Mittelmeerdiet

Die ziemlich eintönige Pflanzenkost nahm man morgens und abends ein, gelegentlich gab es frischen oder getrockneten Fisch, dessen Verzehr in besonderen Fällen tabu war. Noch seltener bereicherte Fleisch den Speiseplan, in erster Linie gesalzenes und gepökelttes Schweinefleisch, bemerkenswerterweise auch noch in den ersten arabischen Jahrhunderten. Dazu kam auch Schaf und Ziege sowie Geflügel (Gans und Ente). Über die einzelnen Nahrungsmittel informieren uns Alltagsdarstellungen von Ernte und Fischfang. Ferner finden sich in den Papyri zahlreiche Hinweise wie Kauf- und Pachtverträge von Ackerland sowie Lieferscheine und Listen von Lebensmitteln. Auch kennen wir die wichtigsten Geräte für Ackerbau und Viehzucht aus archäologischen Grabungen und die Reste des Speiseplans (Kerne und Gräten) aus Küchen und Abfallhaufen.

Claudia Nauerth

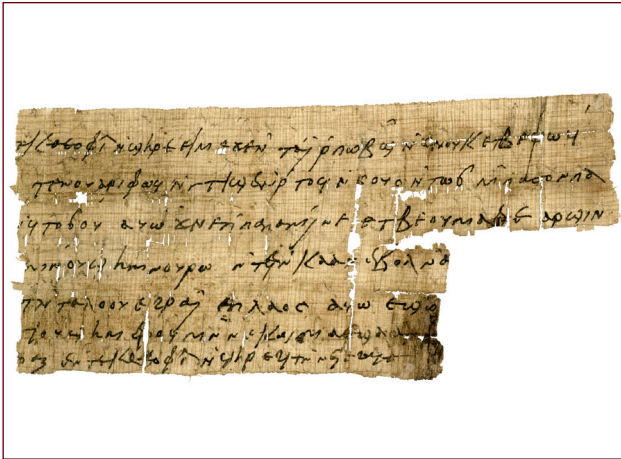


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Kopt. 98

publiziert

8. Jh. n. Chr.

Herkunft unbekannt

Koptischer Brief, der eine Lieferung von Weizen als Backzutat sowie weitere Lebensmittel wie Linsen, Bohnen und geschlachtete Hühner erwähnt. Unklar ist, ob es sich um ein Fest oder eine Hungersnot handelt.

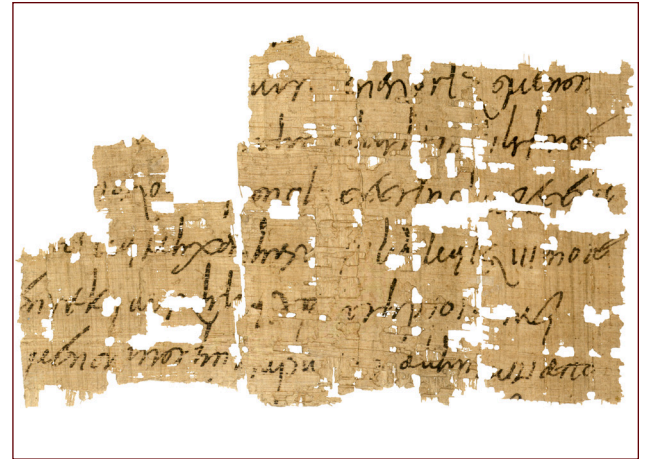


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. G 1363

unpubliziert

6. Jh. n. Chr.

Herkunft unbekannt

Griechischer Vertrag über die Miete einer Mühle und einer Bäckerei.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1662
 Datierung unbekannt
 Qarara

Schälchen mit Öls Spuren an der Innenseite des Gefäßes.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1757f
 6.-7. Jh. n. Chr.
 Hermupolis Magna

Scherbe eines sog. Fischtellers, einer großen, tiefen Platte mit Fischdekor.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 803 + 374
 Römische Zeit
 Qarara

Schöpfkelle (Kyathos) aus Bronze.

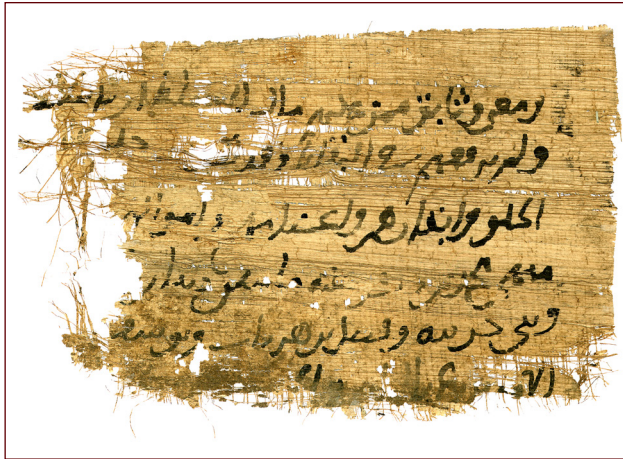


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Arab. 135
publiziert
8.-9. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Arabische Mitteilung eines Steuereinnehmers über schlechte Ernte und dementsprechend problematisches Eintreiben der Naturalsteuern. Weizen und Flachs sind meist verdorben und die Hülsenfrüchte von Mäusen gefressen.

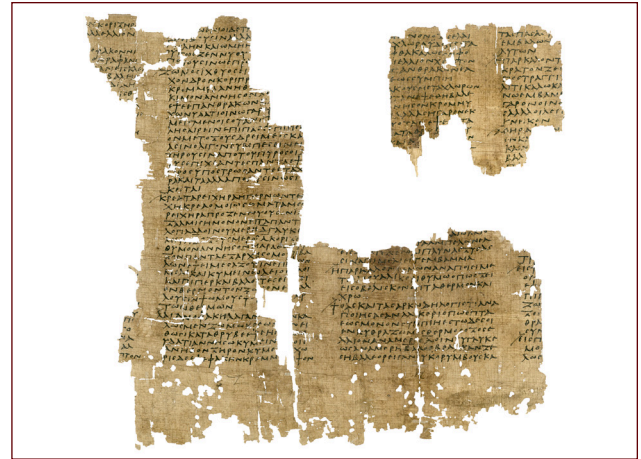
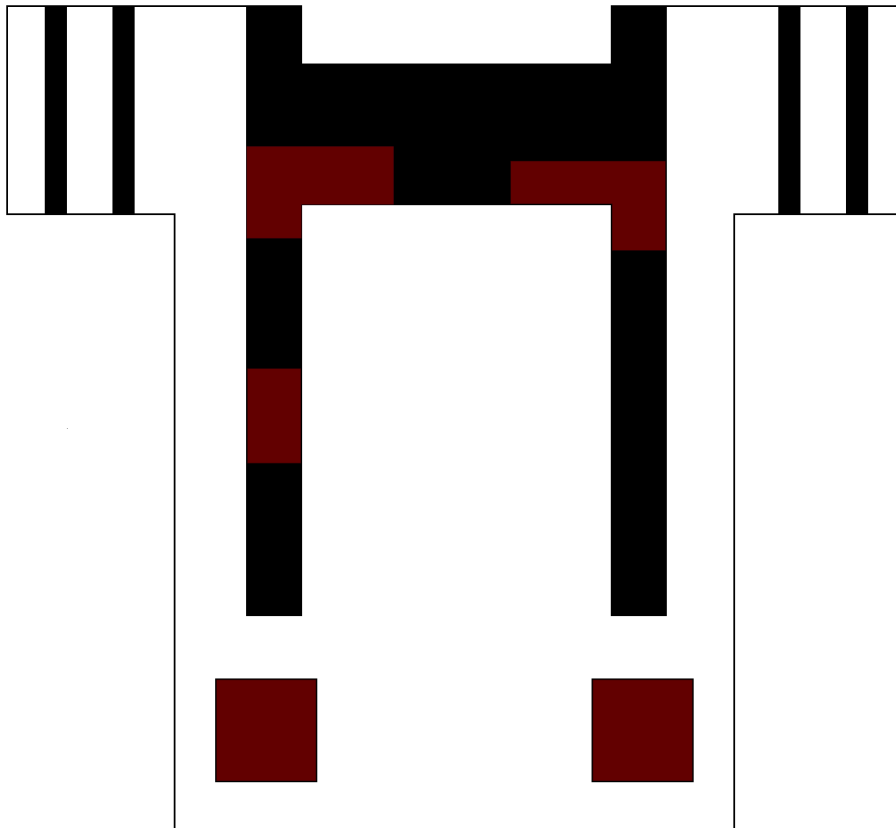


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. G 1701
publiziert
3.-4. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Griechische Fragmente von zwei verschiedenen Kochbüchern auf Vorder- und Rückseite. Das auf der Vorderseite ist nach Stichworten geordnet und enthält u. a. ein Rezept für Linsenbrei, eines der Grundnahrungsmittel.

Alltagsleben II: Kleidung



Schemazeichnung der typisch koptischen Tunika mit aufgesetzten Zierteilen.
Die roten Stellen markieren die Position der erhaltenen Fragmente aus dem Katalogteil.

Schema: Claudia Nauerth, Tamara Mößner

Gewebt und gewirkt: Herstellung von Kleidung

In Ägypten haben sich Reste von Kleidung in großer Fülle erhalten. Dies sind neben Kopfbedeckungen, Schals, Schuhen und Sandalen vor allem Teile des über Jahrhunderte hinweg getragenen Einheitsgewandes, der hemdartigen Tunika. An Materialien verwendete man für Schuhwerk Leder, für die Kleidung ungefärbtes Leinen und farbige Wolle; auch Baumwolle und Seide sind nachgewiesen. Die wichtigsten Techniken sind die Weberei für die Grundflächen und die Wirkerei für die aufgesetzten und/oder eingewirkten Zierteile. Diese besitzen charakteristische Formen, je nachdem, wo sie auf dem Gewand platziert waren: Auf den Schultern und in Kniehöhe sind sie meist rechteckig oder rund, als Streifen lang und schmal auf der Vorder- und Rückseite des Gewandes, als Doppelstreifen an den Ärmelenden oder als Einfassungen am Halsausschnitt.

Der letzte Schrei: Mode in Ägypten

Bei der Ausstattung unterscheidet man einfarbige (meist dunkelblau-braune oder schwarze) und bunte Dekorationen. Geometrische und ornamentale Verzierungen überwiegen, figürliche Motive und Themen sind in der Minderzahl und wenn sie dargestellt werden, erkennt man durchweg das traditionelle Repertoire der griechisch-römischen Antike (Götter, Helden, Hirten, Fischer). Figuren oder Symbole wie das Kreuz, eindeutige Indizien für einen christlichen Hintergrund, entdeckt man dagegen nur selten. Hinsichtlich der Religion oder Konfession ist fast der gesamte Bilderschatz völlig indifferent. Charakteristische Mönchskleidung ist fast nur aus künstlerischen Darstellungen bekannt. In die Museen und Sammlungen sind zumeist nur die dekorierten Stücke der Kleidung gelangt, die gewebten Flächen waren nicht gefragt. Doch selbst aus diesen Fragmenten kann man heute die verschiedenen Varianten der Tunika rekonstruieren. Für die zeitliche Einordnung sind die Fundumstände und stilistische Beobachtungen, in neuerer Zeit auch naturwissenschaftliche Methoden relevant.

Claudia Nauerth



Foto: Elke Fuchs

Privatbesitz
ab 4. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Großes Zierstück mit Kampf-
szenen, möglicherweise einer Ama-
zonenschlacht.

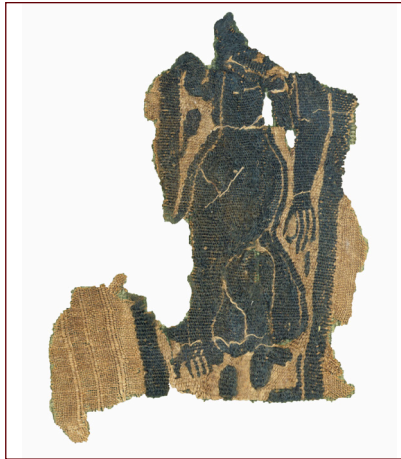


Foto: Elke Fuchs

Privatbesitz
ab 4. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Clavusfragment (länglicher Zier-
streifen) mit Tänzerin.



Foto: Elke Fuchs

Privatbesitz
ab 4. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Rechte Schulterpartie mit Figuren
unter Arkaden und Medaillons.



Privatbesitz
ab 4. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Linke Schulterpartie und darunter senkrecht verlaufendes Clavusfragment (länglicher Zierstreifen) mit Bildnismedaillons.



Foto: Elke Fuchs

Privatbesitz
ab 4. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Tabula (Zierstück) einer Tunika mit Löwe.



Foto: Elke Fuchs

Privatbesitz
ab 4. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Tabula (Zierstück) einer Tunika mit Reiter.



Foto: Elke Fuchs

Privatbesitz
ab 4. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Tabula (Zierstück) mit Büste.



Foto: Elke Fuchs

Privatbesitz
ab 5. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Tabula (Zierstück) mit knieen-
dem Gefangenem.



Foto: Elke Fuchs

Privatbesitz
ab 5. Jh. n. Chr.
Herkunft unbekannt

Tabula (Zierstück) mit Krieger (?).

Bestattungssitten



Koptischer Holz Sarkophag, nach seinem Dekor „Pfauensarg“ genannt.
Der Pfau symbolisierte das Paradies.
Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 500, 7.-8. Jh. n. Chr., Qarara.

Foto: Robert Ajtai

Für ein Leben nach dem Tod: Die Bestattungszeremonie der koptischen Christen...

Nach dem Ableben eines koptischen Christen setzte der Prozess der Totenklage mit einem Trauerzug durch die Stadt ein. Dabei schlugen sich die Verwandten wiederholt auf die entblößte Brust. Das demonstrative Beweinen der Toten wurde hingegen abgelehnt. Voraussetzung für ein Leben nach dem Tod war der Erhalt der körperlichen Überreste durch Mumifizierung, um den Zugang der Seele zum Körper zu ermöglichen. Denn im Zentrum des koptisch-ägyptischen Totenkults stand der Wunsch nach einem Fortleben im Jenseits. Nach der Entnahme der inneren Organe folgte die Einbalsamierung. Anschließend wurde der Leichnam mit Salz bedeckt, in zahlreiche, oftmals gefärbte oder bestickte Tücher gehüllt und mit Binden fixiert. Nach der Beisetzung endete die Bestattung mit der Aufstellung des Grabsteins, der das Grab des Toten markierte.

...und der ägyptischen Muslime

Anders als bei den Kopten bildete sich eine feste islamisch-ägyptische Tradition erst im Laufe der folgenden Jahrhunderte aus und wurde aufgrund lokaler Bräuche stets in einer abgewandelten Form durchgeführt. Die Art und Weise des eingetretenen Todes spielte eine wichtige Rolle – die Rede ist von einem sog. „guten Tod“. So ist z. B. der Tod an einem Freitag von besonderer Bedeutung für die Muslime, ebenso auch an einem Montag – dem Todestag des Propheten Muhammad. Die Verwandten der verstorbenen Muslime sollten nach dem Eintritt des Todes vorgeschriebene Riten durchführen: So erfolgte zunächst die Schließung der Augen sowie das Anbinden des erschlafften Unterkiefers am Kopf. Nach einer ausgiebigen Waschung wurde der Leichnam in drei einfache Kleidungsstücke gehüllt und aufgebahrt. Ein stummer Trauerzug brachte ihn in eine Moschee, in welcher der Imam das Totengebet sprach. Abschließend wurde der Tote auf einen Friedhof gebracht, wo er in Gebetsrichtung – nach Mekka – ausgerichtet mit Erde bedeckt wurde.

Yannik Hampf

Frauenleben



Mumienporträt einer jungen Frau.
Akademisches Kunstmuseum der Universität Bonn, Inv. D 804, 3. Jh. n. Chr., Herkunft unbekannt.

Foto: Jutta Schubert

Die Stellung der Frau in der vorarabischen Zeit...

Frauen benötigten bei Rechtsgeschäften im byzantinischen Ägypten formell einen Vormund, genossen aber dennoch gewisse Selbständigkeit, waren vermögensfähig und im selben Umfang wie Männer erbberechtigt. So war es Frauen durchaus möglich, Besitz und Einfluss zu haben, z. B. als Geldverleiherinnen oder als Eigentümerinnen von Ländereien.

Bei der Hochzeit erhielt die Frau eine Mitgift, die dem Paar zum Leben diene und vom Mann verwaltet wurde, aber ihr Eigentum blieb und nach dem Tod des Mannes ihren Unterhalt sicherte. Dafür verpflichtete sich der Mann, seine Frau mit Kleidung und Essen zu versorgen. Scheidungen konnten sowohl vom Mann als auch von der Frau ausgehen. Die Kinder verblieben üblicherweise beim Mann und waren bei dessen Tod auch alleinige Erben. Die Frau behielt jedoch das Wohnrecht im Haus des Mannes, sofern sie nicht erneut heiratete oder in den Haushalt ihrer Eltern zurückkehrte.

...und in der arabischen Zeit

Obwohl der Koran sich gleichermaßen an Männer und Frauen richtet und beiden gleiche Pflichten gegenüber Gott auferlegt, ist die rechtliche Stellung von Mann und Frau sehr verschieden. Die Vorschriften des Korans gaben im 7. Jahrhundert erstmals überhaupt Frauen in Arabien einklagbare Rechte (so erhält z. B. die Frau nun selbst das Brautgeld und kann auch allein über ihr Vermögen verfügen). Dennoch werden in der *scharia* eindeutig Männer privilegiert, so auch im Erbrecht.

Nach dem Koran ist es Männern erlaubt, bis zu vier Frauen zu haben, diese müssen nicht einmal Musliminnen sein oder konvertieren. Eine muslimische Frau kann hingegen nur einen muslimischen Mann heiraten. Der Ehemann muss sich auch hier um seine Frau kümmern und sie mit Kleidung und Essen versorgen. Eine Scheidung ist nur dem Mann möglich: Der Mann kann seine Frau „entlassen“, soll diese aber finanziell und sozial unterstützen. Teilweise wurde bei grober Pflichtverletzung des Ehemannes allerdings auch ein Scheidungsrecht der Frau anerkannt.

Magische Praktiken

Magie in der Antike

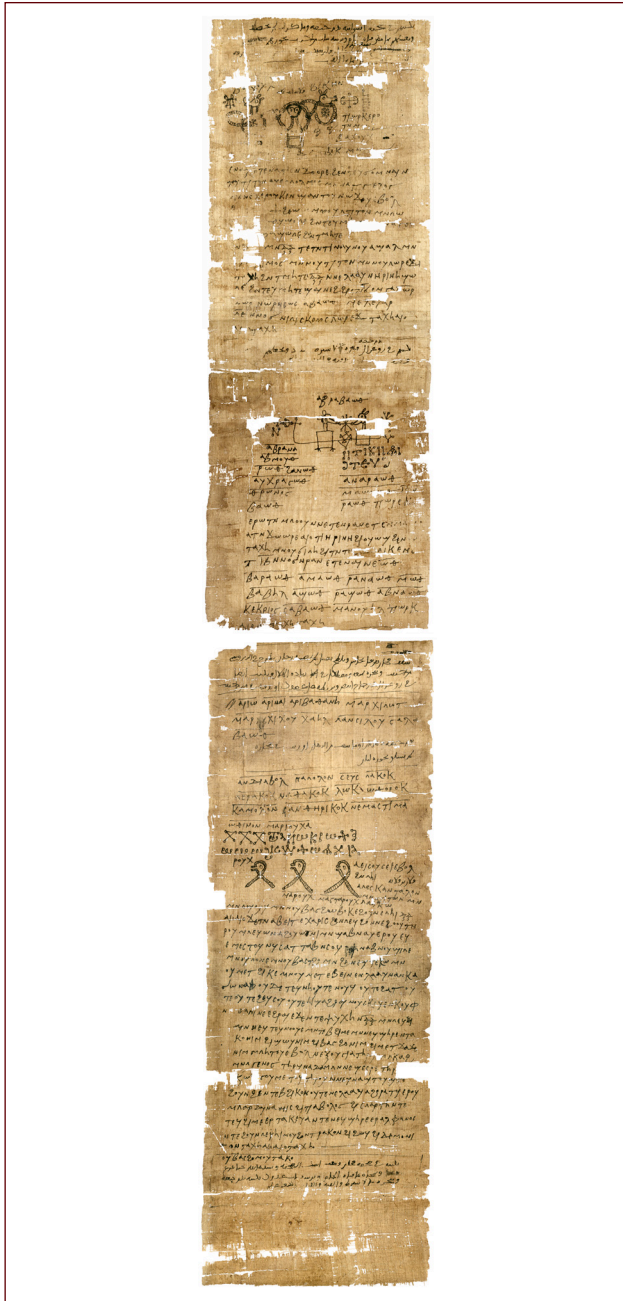
Magie spielte bereits in der altägyptischen Kultur eine bedeutende Rolle, was sich auch mit der Ausbreitung des Christentums kaum änderte. Die Verwendung von Magie in der Spätantike war sehr vielfältig: Es sind Heil-, Liebes-, Macht-, Offenbarungs-, Schutz- und Schadenszauber sowie Fluchtexte belegt. Die heute bekannten Zaubertexte weisen unter anderem griechische und jüdische Einflüsse auf, die gekonnt mit altägyptischen Praktiken und Götternamen kombiniert wurden. Hervorzuheben ist für das ägyptische Magieverständnis die enge Bindung zwischen Magie und Medizin. Das ist z. B. durch spätantike Gemmen (kleine mit Text und Bild verzierte Halbedelsteine) belegt, auf denen Figuren aus verschiedenen Kulturen und Sprüche abgebildet sind, die für eine gute Verdauung oder Ähnliches sorgen sollten. In koptischer Zeit setzt sich dies fort, wobei die alten religiösen Instanzen teilweise durch christliche Wesen ersetzt oder ergänzt wurden.



Zaubern im Namen Christi und Allahs

Nach der islamischen Eroberung wurden Zaubertexte auch in Arabisch oder zweisprachig verfasst. Es sind Papyri erhalten, auf denen Handlungsanweisungen in arabischer Sprache und aufzusagende Sprüche in Koptisch aufgeschrieben sind. Somit ist die Verwendung der Magie in diesem Zeitraum gleichfalls im muslimischen wie im christlichen Bereich belegt und auch durch beide Glaubensrichtungen geprägt. Der Prophet Muhammad soll das Aufsagen von Zaubersprüchen zur Heilung erlaubt, aber die Überlegenheit der Religion über den Zauber betont haben. Als Voraussetzung für dessen Legitimation war das Rezitieren von Koranversen bei der Ausübung verpflichtend. Diesen wird eine magische Schutzwirkung zugeschrieben. Wohl deswegen erfreute sich auch der *Hiğāb* großer Beliebtheit. Hierbei handelt es sich um ein Behältnis, in dem sich kleine Zettel mit Koranversen oder den 99 Gottesnamen befanden, welche insbesondere vor dem bösen Blick schützen sollten. Vor Skorpionstichen sollten andere Amulette schützen, auf denen eine Zeichnung des Tieres skizziert wurde.

*Elena Mahlich
Christoffer Theis*



P. Heid. Inv. Arab. 500 + 501
 publiziert
 8. Jh. n. Chr.
 Fayum (?)

Papyrus mit verschiedenen Zaubersprüchen, u.a. um Zwietracht zu säen und mit Anleitungen, wie Frauen verschiedener Religionen zu verzaubern sind. Die Handlungsanweisungen der einzelnen Zaubersprüche sind arabisch, die aufzusagenden Sprüche koptisch. Eingestreut sind magische Zeichnungen.

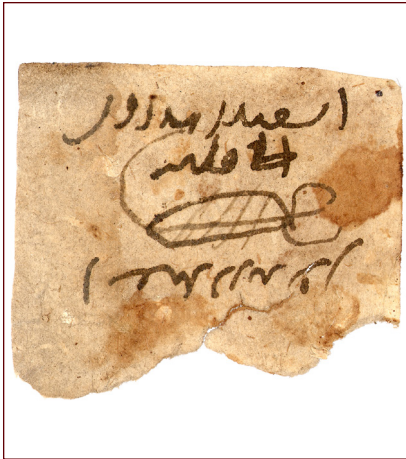


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Arab. 162
 Publikation in Vorbereitung
 10.-11. Jh. n. Chr.
 Herkunft unbekannt

Arabisch beschriftetes Amulett, das gegen Skorpionstiche schützen sollte. In der Mitte des Papiers befindet sich eine rudimentäre Zeichnung des Tieres.



Foto: Elke Fuchs

Privatbesitz
 neuzeitlich

Skorpionpräparat.

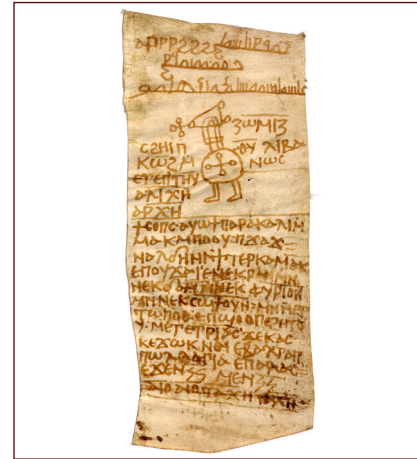


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Kopt. 680
 publiziert
 10. Jh. n. Chr.
 Herkunft unbekannt

Pergament mit der Bitte um Unterstützung bei einer Beschwörung in Koptisch.



Foto: Robert Ajtai

Privatbesitz

19. Jh. n. Chr. (?)

Silberner Hġāb, ein Behältnis zur Aufbewahrung von Amuletten, das auch als Schmuck getragen wurde. Das klingelnde Geräusch der Kügelchen sollte die Schutzwirkung erhöhen.



Foto: Yvonne Stoldt

Privatbesitz

19.-20. Jh. n. Chr.

Silberner Hġāb, ein Behältnis zur Aufbewahrung von Amuletten, das auch als Schmuck getragen wurde. Der Dekor aus Schlangelinien könnte ein Symbol für die Unendlichkeit sein.

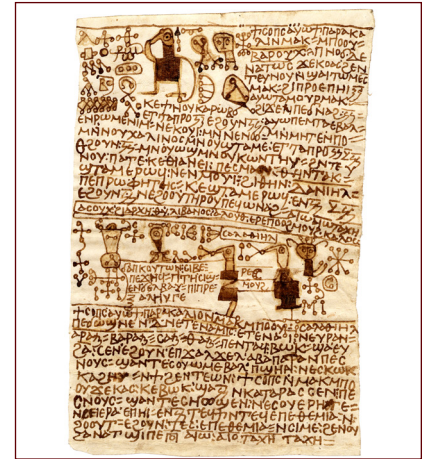


Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Kopt. 683

publiziert

10. Jh. n. Chr.

Herkunft unbekannt

Pergament mit zwei gegenteiligen Zauberformeln in Koptisch. Die eine dient zum Schutz einer Frau, die andere soll sie als Liebhaberin herbeizwingen.

Kunst(handwerk) und Musik



Verzierung einer Tunika, bei der figürliche und ornamentale Dekoration zusammenspielen.
Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 2838, Datierung unbekannt, Qarara.

Foto: Robert Ajtai

Koptische Kunst

Die sog. koptische Kunst ist die Kunst des spätantiken Ägyptens. In diesem Zusammenhang bedeutet der Begriff „koptisch“ nicht primär christlich, sondern bezeichnet die Herkunft aus Ägypten. Unter stetiger Anregung aus den künstlerischen Zentren, z. B. Konstantinopel, bildete sie seit dem 5. Jahrhundert eine eigene Formensprache aus, die in einem reichen Ornamentstil gipfelte. In der sakralen Architektur entstanden Kirchenbauten mit landestypischen Eigenheiten. Die bildende Kunst der Kopten hat sich besonders in den Bereichen der Wandmalerei, Ikonen und Textilien entfaltet. Ebenso sind Reliefs aus Holz oder Elfenbein sowie Kleinkunst aus Bronze und Ton hervorzuheben. Die Motivik bezieht sich dabei mehr auf die griechische Mythologie als auf christliche Themen. Personen sind in der Regel frontal dargestellt.

Koptisch-arabische Kunst

Nach der arabischen Eroberung im Jahr 642 n. Chr. drangen mit der Zeit auch andere Einflüsse in die koptische Kunst. Ihre wesentlichen Elemente blieben aber weiterhin erhalten. Nicht zuletzt, weil koptische Fachleute als Handwerker und Architekten auch für die Eroberer tätig waren. Auf diese Weise wurden auch koptische Motive in die islamische Kunst übernommen. Obwohl der Koran keinerlei Bilderverbot aufweist, entstanden Ende des 7. Jahrhunderts kontroverse Ansichten über die Darstellung menschlicher und tierischer Porträts, die sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer ablehnenden Haltung verdichteten. Somit traten allmählich Kalligraphie und Ornament in der islamischen Kunst in den Vordergrund.

Anne-Sophie Treiber



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1105
 Datierung unklar
 Qarara

Anhänger aus Knochen in Form
 eines Fisches.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 2490a
 Datierung unklar
 Herkunft unbekannt

Vogelfigürchen.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1365
 3.-4. Jh. n. Chr.
 el-Hibeh

Öllampe mit Froschdekor und
 Rußspuren, die von der Benut-
 zung stammen. Vermutlich wur-
 den solche Lampen besonders
 bei Geburten angezündet.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1933
6.-8. Jh. n. Chr.
Qarara

Hölzerner Kamm mit feinen Zinken. Er wurde wohl eher als Haarschmuck statt zum Kämmen verwendet. Der Dekor aus einem Fabeltier mit Reiter könnte auch als Schablone verwendet worden sein.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1757/23
Datierung unklar
Hermupolis Magna (?)

Keramikscherbe mit grüner und schwarzer Glasur.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1757/13
Datierung unklar
Hermupolis Magna?

Runde Scherbe, die mit kleinen Rauten verziert ist.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 792

6.-8. Jh. n. Chr.

Qarara

Holzbrett, das vermutlich Teil eines Möbelstückes, wie eines Bettes oder eines anderen Gestells, war. Der geschnitzte Dekor besteht aus drei Halbkreisen, zu deren Seiten sich vier Tiere befinden.



Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. Arab. 160

unpubliziert

10.-11. Jh. n. Chr.

Herkunft unbekannt

Hadernpapier mit zwei Reihen geometrischer Muster. Auf der Rückseite befindet sich ein stark verblasster arabischer Text.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 794a

6.-8. Jh. n. Chr.

Qarara

Hölzerner Resonanzkörper einer Laute. Die Deckplatte ist verloren. Auf dem Arm sind Querstege erhalten, wie sie zum Spannen von Saiten nötig sind.



Foto: Elke Fuchs

P. Heid. Inv. G 2139

unpubliziert

4.-6. Jh. n. Chr. (?)

Herkunft unbekannt

Papyrusfragment mit Zeichnung einer stehenden, bekleideten Figur, die einen Nimbus trägt.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1298b
6.-8. Jh. n. Chr.
Qarara

Hölzerne Stiefelkastagnette. Zu sehen ist die Rückseite mit ihren typischen Löchern. In diese wurden Steine, Kerne oder ähnliches eingeschlossen, die für das rasselnde Geräusch beim Schütteln der Kastagnette verantwortlich waren.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1935
6.-8. Jh. n. Chr.
Qarara

Kapselrassel, deren Ton durch Steine oder Kerne im Inneren erzeugt wird. Die innere Hülle besteht aus Rindenstreifen, die durch Lederriemen zusammengehalten werden. Die äußere Hülle besteht aus Stricken.



Foto: Robert Ajtai

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 796
6.-8. Jh. n. Chr.
Qarara

Hölzerne Flöte, bei der das Mundstück abgebrochen ist. Auf der Unterseite befindet sich ebenfalls ein Loch.

Die Welt der Namen

1	الرحمن	ar-Raḥman	der Erbarmer	27	البصير	al-Baṣīr	der Sehende
2	الرحيم	ar-Raḥīm	der Barmherzige	28	الحكم	al-Ḥakam	der Richter
3	الملك	al-Malik	der König	29	العدل	al-ʿAdl	der Gerechte
4	القدوس	al-Quddūs	der Heilige	30	اللطيف	al-Laṭīf	der Feinfühlige
5	السلام	as-Salām	der Frieden	31	الخبير	al-Ḥabīr	der Kundige
6	المؤمن	al-Muʿmin	der Wahrer der Sicherheit	32	الحليم	al-Ḥalīm	der Nachsichtige
7	المهيمن	al-Muḥaymin	der Beschützer	33	العظيم	al-ʿAzīm	der Erhabene
8	العزیز	al-ʿAzīz	der Ehrwürdige	34	الغفور	al-Ġafūr	der Verzeihende
9	الجبار	al-Ġabbār	der Kräftige	35	الشكور	aš-Šakūr	der Dankbare
10	المتكبر	al-Mutakabbir	der Stolz	36	العلي	al-ʿAlī	der Höchste
11	الخالق	al-Ḥālīq	der Schöpfer	37	الكبير	al-Kabīr	der Große
12	البارئ	al-Bārīʾ	der Schaffende	38	الحفيظ	al-Ḥafīẓ	der Bewahrer
13	المصور	al-Muṣawwir	der Formende	39	المقيت	al-Muqīt	der Ernährende
14	الغفار	al-Ġaffār	der Verzeihende	40	الحسيب	al-Ḥasīb	der Berechnende
15	القهار	al-Qaḥḥār	der Bezwingende	41	الجليل	al-Ġalīl	der Prächtige
16	الوهاب	al-Waḥḥāb	der Verleihende	42	الكريم	al-Karīm	der Großzügige
17	الرزاق	ar-Razzāq	der Versorgende	43	الرقيب	ar-Raqīb	der Wachsame
18	الفتاح	al-Fattāḥ	der Öffnende	44	المجيب	al-Muġīb	der Erhörende
19	العليم	al-ʿAlīm	der Allwissende	45	الواسع	al-Wāsiʾ	der Weite
20	القابض	al-Qābiḍ	der die Gaben Zurückhaltende	46	الحكيم	al-Ḥakīm	der Weise
21	الباسط	al-Bāsiṭ	der die Gaben Spendende	47	الودود	al-Wadūd	der Liebevolle
22	الخافض	al-Ḥāfiḍ	der Erniedrigende	48	المجيد	al-Maġīd	der Glorreiche
23	الرافع	ar-Rāfiʾ	der Erhöhende	49	الباعث	al-Bāʾiṭ	der Auferwecker
24	المعز	al-Muʿizz	der Ehrende	50	الشهيد	aš-Šahīd	der Zeuge
25	المذل	al-Muḍill	der Demütigende	51	الحق	al-Ḥaqq	der Wahre
26	السميع	as-Samīʿ	der Hörende	52	الوكيل	al-Wakīl	der Vertrauenswürdig
				53	القوى	al-Qawwiyy	der Starke
				54	المتين	al-Matīn	der Beständige
				55	الولى	al-Waliyy	der Schützende

56	الحميد	al-Ḥamīd	der Preiswürdige	85	ذو الجلال والإكرام	Dū l-ğalāl wa- l-ikrām	der Majestät und Ehre Besitzende
57	المحصي	al-Muḥṣī	der Aufzeichnende	86	المقسط	al-Muqṣiṭ	der Richtende
58	المبدئ	al-Mubdi'	der Beginnende	87	الجامع	al-Ġāmi'	der Versammelnde
59	المعيد	al-Mu'īd	der Wiederholende	88	الغني	al-Ġanī	der Reiche
60	المحيي	al-Muḥyi	der Lebensspender	89	المغني	al-Muġnī	der Verleiher von Reichtum
61	المميت	al-Mumīt	der Tötende	90	المانع	al-Māni'	der Hindernde
62	الحي	al-Ḥayy	der Lebendige	91	الضار	aḍ-Ḍārr	der Schadende
63	القيوم	al-Qayyūm	der Stehende	92	النافع	an-Nāfi'	der Vorteile Gebende
64	الواجد	al-Wāġid	der Bekommende	93	النور	an-Nūr	das Licht
65	الماجد	al-Māġid	der Ruhmvolle	94	الهادي	al-Hādī	der Leitende
66	الواحد	al-Wāḥid	der Eine	95	البيدع	al-Badī'	der Schöpfer des Neuen
67	الأحد	al-Aḥad	der Einzige	96	الباقي	al-Bāqī	der Bleibende
68	الصمد	aṣ-Ṣamad	der Unabhängige	97	الوارث	al-Wāriṭ	der Erbe
69	القادر	al-Qādir	der Mächtige	98	الرشيد	ar-Rašīd	der Führende
70	المقتدر	al-Muqtadir	der Allesvermögende	99	الصبور	aṣ-Ṣabūr	der Geduldige
71	المقدم	al-Muqaddim	der Voranstellende				
72	المؤخر	al-Mu'aḥḥir	der Aufschiebende				
73	الأول	al-Awwal	der Erste				
74	الأخر	al-Aḥir	der Letzte				
75	الظاهر	az-Zāhir	der Offenbare				
76	الباطن	al-Bāṭin	der Verborgene				
77	الوالي	al-Wālī	der Herrscher				
78	المتعالي	al-Muta'ālī	der Hohe				
79	البر	al-Barr	der Gute				
80	التواب	at-Tawwāb	der Verzeihende				
81	المنتقم	al-Muntaqim	der Vergelter				
82	العفو	al-'Afuww	der Vergebende				
83	الرؤوف	ar-Ra'ūf	der Mitleidende				
84	مالك الملك	Mālik al-Mulk	der königliche Souverän				

Von Aurelius bis 'Abdallāh – Eigennamen auf Papyri im Kontext von Kultur und Zeit

Im byzantinischen Ägypten existierte ein vielfältiger Bestand an Namen verschiedener Sprachen: Unter anderem Ägyptisch (z. B. Hor, Patermouthis), Griechisch (Apollonios, Herakleides), Lateinisch (Marcus, Victor) und Hebräisch (Moise, Jacob). Christliche Namen (Johannes) entstammten dabei meist dem Neuen Testament. In der Antike trug man üblicherweise keinen Nachnamen. Die Identifikation geschah über den Namen des Vaters: „..., Sohn des ...“. Einer Tradition zufolge trug der erstgeborene Sohn den Namen des Großvaters väterlicherseits, die erstgeborene Tochter entsprechend den der Großmutter väterlicherseits.

Mit Eigennamen waren und sind bestimmte Konnotationen, aber auch Stereotype verbunden. Der Name einer Person kann Aufschluss geben über ihre religiöse Gesinnung oder soziale Stellung und die Region, in der sie geboren wurde. Bei der Interpretation von Eigennamen ist jedoch Vorsicht geboten, da sie von den Eltern vergeben werden und dabei nicht tatsächliche Lebensumstände, sondern Wunschvorstellungen der Eltern widerspiegeln können. Anders war es mit den sog. Alias-Namen, welche der Träger selbst auswählen und je nach sozialem Kontext, in dem er sich bewegte, nutzen konnte.

Im Namen Gottes – die 99 Gottesnamen im Islam

Die administrativen, politischen und religiösen Veränderungen zwischen dem 7. und 8. Jahrhundert in Ägypten hatten auch Auswirkungen auf die Praktiken der Namensgebung und somit die Identifikation von Personen. Wenn jemand zum Islam konvertierte, nahm er zugleich einen muslimischen Namen an. Häufig handelte es sich dabei um das Wort 'Abd („Diener“) in Kombination mit einem der 99 Namen Gottes. Diese werden „die schönen Namen“ genannt und im Gebet verwendet, um Allah anzurufen und Frömmigkeit zu bekunden. Personen heißen somit z. B. 'Abd al-Malik („Diener des Königs“) oder 'Abd al-Wāhid („Diener des Alleinstehenden“).

Franziska Saur

Weiterführende Literatur

Bagnall, R. (Hrsg.), *Egypt in the Byzantine World, 300-700*, Cambridge 2007.

Becker, C. H., *Papyri Schott-Reinhardt I, Veröffentlichungen aus der Heidelberger Papyrus-Sammlung III.1*, Heidelberg 1906.

Bowman, A. K., *Egypt after the Pharaohs. 332 BC - AD 642 from Alexander to the Arab Conquest*, London 1986.

Buschhausen, H. – Horak, U. – Harrauer, H., *Der Lebenskreis der Kopten. Dokumente, Textilien, Funde, Ausgrabungen, Mitteilungen aus der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek 25*, Wien 1995.

Clackson, S. J., *It is Our Father who Writes: Orders from the Monastery of Apollo at Bawit*, *American Studies in Papyrology* 43, Cincinnati 2008.

Delouis, O. – Mossakowska-Gaubert, M., *La vie quotidienne des moines en Orient et en Occident (IVe-Xe siècle)*, Band I, Kairo – Athen 2015.

De Moor, A. – Fluck, C. – Linscheid, P. (Hrsg.), *Textiles, Tools and Techniques of the 1st Millenium AD from Egypt and neighbouring countries*, Tiel 2015.

Feucht, E., *Vom Nil zum Neckar. Kunstschätze Ägyptens aus pharaonischer und koptischer Zeit an der Universität Heidelberg*, Heidelberg 1986.

Fluck, C. (Hrsg.), *Ein Gott. Abrahams Erben am Nil*, Petersberg 2016.

Fluck, C. – Linscheid, P. – Merz, S., *Textilien aus Ägypten, Band I*, Wiesbaden 2000.

Froschauer, H. – Gastgeber, Ch. – Harrauer, H. (Hrsg.), *Tod am Nil. Tod und Totenkult im antiken Ägypten*, Nilus 8, Wien 2003.

Froschauer, H. – Römer, C. (Hrsg.), *Mit den Griechen zu Tisch in Ägypten*, Nilus 12, Wien 2006.

Frösén, J., Conservation of Ancient Papyrus Materials, in: Bagnall, R. S. (Hrsg.), *The Oxford Handbook of Papyrology*, Oxford 2009, 79-100.

Gascou, J., *Fiscalité et société en Égypte byzantine*, Bilans de Recherche 4, Paris 2008.

Krause, M. (Hrsg.), *Ägypten in spätantik-christlicher Zeit. Einführung in die koptische Kultur*, Wiesbaden 1998.

Halm, H., *Der Islam. Geschichte und Gegenwart*, München 2015.

Hattstein, M. (Hrsg.), *Islam. Kunst und Architektur*, Potsdam 2011.

Meyer, M. – Smith, R., *Ancient Christian Magic. Coptic Texts of Ritual Power*, San Francisco 1994.

Morelli, F., *Olio e retribuzioni nell’Egitto tardo (V – VIII d. C.)*, Florenz 1996.

Morelli, F., *Documenti greci per la fiscalità e l’amministrazione dell’Egitto arabo*, *Corpus Papyrorum Raineri* 22, Berlin – New York 2001.

Mößner, T. – Nauerth, C., *Koptische Texte und ihre Bilder – Zauber in Wort und Bild*, in: Jördens, A. (Hrsg.), *Ägyptische Magie und ihre Umwelt*, *Philippika* 80, Wiesbaden 2015, 302-376.

Nauerth, C., *Karara und El-Hibe. Die spätantiken (‘koptischen’) Funde aus den badischen Grabungen 1913-1914*, *Studien zur Archäologie und Geschichte Altägyptens* 15, Heidelberg 1996.

Palme, B. (Hrsg.), *Hieroglyphen und Alphabete. 2500 Jahre Unterricht im Alten Ägypten*, *Nilus* 23, Wien 2016.

Papaconstantinou, A., ‘What Remains Behind’: Hellenism and Romanitas in Christian Egypt after the Arab Conquest, in: Cotton, H. M. – Hoyland, R. G. – Price, J. C. – Wasserstein, D. J. (Hrsg.), *From Hellenism to Islam. Cultural and Linguistic Change in the Roman Near East*, Cambridge 2009, 447-466.

Savage-Smith, E. (Hrsg.), *Magic and Divination in Early Islam, The Formation of the Classical Islamic World* 42, Aldershot 2014.

Schubert, A. T. – Sijpesteijn, P. M. (Hrsg.), Documents and the History of the Early Islamic World, Islamic History and Civilization 3, Leiden – Boston 2006.

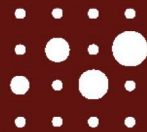
Sijpesteijn, P. M., Arabic Papyri and Islamic Egypt, in: Bagnall, R. S. (Hrsg.), The Oxford Handbook of Papyrology, Oxford 2009, 452-472.

Sijpesteijn, P. M., Shaping a Muslim State. The World of a Mid-Eighth-Century Egyptian Official, Oxford 2013.

Walther, W., Die Frau im Islam, Leipzig 1997.



UNIVERSITÄTS
MUSEUM
HEIDELBERG



Volkswagen**Stiftung**

ISBN 978-3-946531-78-4



9 783946 531784